

Berichte aus der angewandten Wirtschaftsforschung

Nr. 1 (2006)

Student Relations – Die ökonomische Bedeutung der Studierenden für die Stadt Münster

Ulrich van Suntum

Raphael Spieker

Prof. Dr. Ulrich van Suntum
Institut für Siedlungs- und Wohnungswesen
Centrum für angewandte Wirtschaftsforschung (CAWM)
Am Stadtgraben 9, D-48143 Münster

www.cawm.de

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	II
Tabellenverzeichnis	III
Tabellenverzeichnis	III
1 Einleitung	1
2 Befragungsdesign	4
2.1 Vorüberlegungen.....	4
2.2 Zusammensetzung der Stichprobe	5
3 Ergebnisse der Online-Befragung.....	6
3.1 Wohnen	6
3.2 Ausgaben.....	8
3.3 Bewertung des Angebotes in Münster	11
3.4 Besucher.....	13
3.5 Direkte Effekte.....	15
4 Indirekte Effekte	16
5 Arbeitsplatzeffekte	18
5.1 Schaffung von Einkommen und Arbeitsplätzen in Münster – Ergebnisse einer regionalen Input-Output-Analyse für Münster	18
5.1.1 Ausgangsdaten und Vorgehen.....	18
5.1.2 Ergebnisse	26
5.1.3 Arbeitsplätze durch studentische Ausgaben.....	31
6 Fazit und Perspektiven	32
Anhang	33
Literatur.....	37

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	Teilnehmerquoten an der Online-Befragung.....	5
Abb. 2:	Teilnehmer nach Studiendauer.....	6
Abb. 3:	Aufenthaltsdauer der Studierenden in Münster in Monaten pro Jahr	7
Abb. 4:	Wohnform	8
Abb. 5:	Ausgaben der Studierenden pro Monat in Münster	9
Abb. 6:	Häufigkeitsverteilung der Elternbesuche	13
Abb. 7:	Häufigkeitsverteilung der Besucherausgaben	14
Abb. 8:	Anteil der Sektoren am Umsatz und den Beschäftigten.....	19
Abb. 9:	Relation Beschäftigte pro eine Mio. €Umsatz in Münster und NRW.....	20
Abb. 10:	Umsatz- und Beschäftigtenanteile von Unternehmen in Münster	23
Abb. 11:	Umsätze der Münsteraner Industrie nach Regionen	24
Abb. 12:	Interregionale Vorleistungsbeziehungen.....	26
Abb. 13:	Anteil der Vorleistungen am Umsatz und Vorleistungsanteil aus Münster.....	26
Abb. 14:	Zunahme von Umsatz und Arbeitsplätzen bei einem Anstieg der Endnachfrage.....	27
Abb. 15:	Durch Multiplikatoreffekte induzierte Arbeitsplätze in Münster.....	29
Abb. 16:	Nettowertschöpfung pro Arbeitsplatz in Münster.....	30
Abb. 17:	Direkter Anteil der in Münster erzeugten Nettowertschöpfung.....	30

Tabellenverzeichnis

Tab. 1:	Hochschulen in Münster: Beschäftigte und Studierende	2
Tab. 2:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Sektoren – Münster 1980 bis 2004	2
Tab. 3:	Haupteinkaufsort neben Münster	10
Tab. 4:	Einnahmequellen der Studierenden und Zuflüsse pro Monat	11
Tab. 5:	Bewertung des Angebotes in Münster	11
Tab. 6:	Ort der Übernachtung	14
Tab. 7:	Direkte Ausgaben der Studierenden pro Jahr	16
Tab. 8:	Direkte Ausgaben der Besucher	16
Tab. 9:	In anderen Studien ermittelte Multiplikatorwerte zur Quantifizierung der regionalökonomischen Effekte von Hochschulen	17
Tab. 10:	Indirekte Effekte der studentischen Ausgaben in Mio. € bei einem angenommenen Multiplikatorwert von 1,2	18
Tab. 11:	Indirekte Effekte der studentischen Ausgaben in Mio. € bei einem angenommenen Multiplikatorwert von 1,5	18
Tab. 12 :	Vorleistungsbezug in Münster nach Regionen (in %)	24
Tab. 13:	Arbeitsplatzeffekte allgemein	31
Tab. 14:	Arbeitsplatzeffekte aufgrund der Ausgaben der Studierenden und ihrer Besucher	32

1 Einleitung

Hochschulen erfüllen nicht nur die Funktion eines Ausbildungsträgers. Sie sorgen insbesondere in klassischen Hochschulstädten für kulturelle Bereicherung. Jedoch werden sie von der Öffentlichkeit – insbesondere von den Medien – als Kostenfaktor bezeichnet. Ihre Effizienz gelte es bei steigender Qualität der Lehre zu verbessern. Dass in den Hochschulen jedoch auch ein großes ökonomisches Potenzial für den jeweiligen Standort liegt, wird von der Öffentlichkeit dagegen oft übersehen. Tatsächlich lösen die Ausgaben für das Lehr- und Verwaltungspersonal sowie für die technischen Einrichtungen und Lehrmittel beträchtliche regionale Wohlfahrtseffekte aus. Da derartige Effekte regionalpolitischen Entscheidungsträgern durchaus bekannt sind, fließen sie bei der Gründung von Hochschulen, insbesondere bei ihrer Standortwahl, in die Planungsüberlegungen ein.

In Deutschland wurden in den letzten 30 Jahren diverse Studien zu regionalwirtschaftlichen Auswirkungen der Leistungserstellung von Hochschulen verfasst, von denen sich der größte Teil jedoch auf die reine Analyse der Nachfragewirkungen von direkten Hochschulausgaben beschränkte.¹ Die Ergebnisse dieser Studien lassen sich nur bedingt vergleichen, da die Abgrenzung der Untersuchungsregionen erheblich differiert. Während in einigen Fällen alle oder zumindest einige der Umlandkreise mit einbezogen wurden, wurde bei anderen Studien nur die Hochschulstadt selbst betrachtet. Die regionalen Beschäftigungseffekte wurden nur in einem Teil der Studien quantifiziert. Aufgrund der strukturellen Besonderheiten Münsters als einziges Oberzentrum in einer eher ländlich geprägten Region, ergibt sich die Notwendigkeit einer eigenständigen Untersuchung.

Bei der Betrachtung von Rahmendaten lässt sich der regionalökonomische Stellenwert der Hochschulen für Münster bereits erahnen. Wie in Tabelle 1 zu erkennen ist, existieren im Stadtgebiet sieben Hochschulen mit über 46.000 Studierenden. Die größte von ihnen ist die Westfälische Wilhelms-Universität (WWU), die gemessen an den Studierendenzahlen mit rund 38.000 Studierenden nach München (ca. 48.000) und Köln (ca. 44.000) die drittgrößte Universität Deutschlands ist. Mit ihren 14.188 Beschäftigten ist sie darüber hinaus auch der größte Arbeitgeber in Münster.

¹ Eine ausführliche Übersicht findet sich z. B. bei **Blume/Fromm** (1999), S. 419 f.

Tab. 1: Hochschulen in Münster: Beschäftigte und Studierende

Hochschule	Beschäftigte	Studierende
Westfälische Wilhelms-Universität (WWU)	14.188	37.916
Philosophisch-Theologische Hochschule Münster (römisch katholisch)	26	69
Kunstakademie	103	315
Fachhochschule Münster (FH)	1.189	5.800 ²
Katholische Fachhochschule NRW, Abteilung Münster (KFH)	K. A.	706
Fachhochschule für öffentliche Verwaltung	K. A.	621
Fachhochschule Bund für öffentliche Verwaltung, Fachbereich Finanzen	K. A.	726

Quelle: Statistisches Jahrbuch Nordrhein-Westfalen 2005.³

Tabelle 2 stellt die Verteilung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Münster auf die drei Wirtschaftssektoren dar. Stärkster Sektor ist erwartungsgemäß der tertiäre Sektor, zu dem auch die an den Hochschulen beschäftigten Arbeitnehmer zählen.

Tab. 2: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Sektoren – Münster 1980 bis 2004

Jahr	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	Primärer Sektor in %	Sekundärer Sektor in %	Tertiärer Sektor in %	Handel, Gastgewerbe, Verkehr	Sonstige DL
1980	101.977	0,9	24,8	74,3	22.169	53.613
1990	115.152	1,0	23,1	75,9	21.898	65.484
2000	130.175	0,9	19,1	80,0	28.454	75.669
2004	128.355	1,0	17,3	81,7	25.918	78.980

Quelle: IHK Nord Westfalen 2005.

Dass die Studierenden einen erheblichen Anteil an der Stadtbevölkerung in Höhe von ca. 270.000 Einwohnern bilden, zeigt sich an einer weiteren Kenngröße: Die Zahl der Studierenden pro Einwohner liegt in Münster mit 0,17 deutlich höher als etwa in München oder Köln (jeweils 0,04).

² Nicht enthalten in dieser Zahl sind 3.011 Studierende, die durch ihre Studiengänge der Abteilung Steinfurt zugeordnet werden. Insgesamt hat die Fachhochschule Münster somit 8.811 Studierende.

³ Angaben für das Wintersemester 2004/2005, vgl. **Statistisches Jahrbuch NRW** (2005), S. 168 ff.

Die vorliegende Studie mit dem Titel „Student Relations“ wurde im Rahmen der Vorbereitungen eines in Deutschland bislang einmaligen „Elternwochenendes“ aller Münsteraner Hochschulen von der Arbeitsstelle Forschungstransfer der Universität angeregt. Unter dem Motto „Elternalarm“ waren die Eltern der Studierenden eingeladen, der Stadt Münster vom 4. bis 6. November 2005 einen Besuch abzustatten und sich in speziellen Vorträgen und Führungen einen Eindruck vom Münsteraner Studentenleben zu machen. Die „Westfälischen Nachrichten“ schätzten die Zahl der Eltern, die der Einladung gefolgt sind, auf rund 800.⁴

Das Ziel dieser Studie besteht darin, die ökonomische Bedeutung der Studierenden für die Stadt Münster zu quantifizieren bzw. darzustellen. In Auftrag gegeben wurde die Studie vom Münster-Marketing-Wissenschaftsbüro, der Wirtschaftsförderung Münster GmbH sowie dem Amt für Stadt- und Regionalentwicklung, Statistik.

Die Untersuchung wurde in drei Schritten durchgeführt. Zunächst galt es, die direkten Effekte der studentischen Nachfrage zu ermitteln und zu analysieren. Dies erfolgte auf Basis einer Online-Befragung unter Studierenden der Universität, der Fachhochschule und der Katholischen Fachhochschule. Den Teilnehmern bot sich neben der rein quantitativen Erfassung ihrer Ausgaben auch die Möglichkeit, das Angebot in Münster zu bewerten und Defizite zu benennen. Außerdem wurden die Ausgaben der Besucher der Studierenden erfragt. Die Prognose der Summe der direkten Ausgaben ergab sich aus einer Hochrechnung der Ergebnisse auf alle Studierenden.

Da die Ausgaben der Studierenden bei den städtischen Kaufleuten wiederum zu Ausgaben für Vorprodukte, Dienstleistungen usw. führen, kommt es zu einem Gesamteffekt, der die direkten Wirkungen übersteigt und somit eine multiplikative Wirkung entfaltet. Daher wurde in einem zweiten Schritt die Höhe der zusätzlichen, indirekten Wirkung mithilfe einer Multiplikatoranalyse ermittelt. Dabei konnte auf eine im Rahmen eines anderen Projektes erstellte, regionale Input-Output-Analyse für Münster zurückgegriffen werden.⁵ Schließlich wurden in einem dritten Schritt die aus den Ausgabeeffekten resultierenden Wirkungen auf den Arbeitsmarkt ermittelt. Dies erfolgte mittels Arbeitsplatzkoeffizienten, die im Rahmen der erwähnten Input-Output-Analyse errechnet worden waren.

Im Folgenden werden die Arbeitsschritte genauer erläutert, die dabei gewonnenen Ergebnisse dargestellt und Handlungsempfehlungen für Münster abgeleitet.

⁴ Vgl. **Westfälische Nachrichten** vom 07.11.2005.

⁵ Vgl. **Backhaus/van Suntum/Woyke** (2005), S. 26.

2 Befragungsdesign

2.1 Vorüberlegungen

Zu Beginn der Untersuchung stellte sich zunächst die Frage nach der Erhebungsform. Zur Auswahl standen eine schriftliche Befragung per Post und eine Internet-Umfrage. Aufgrund von Kostenüberlegungen und der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit fiel die Entscheidung zugunsten der Online-Befragung aus.

Online-Befragungen haben gegenüber anderen Erhebungsformen den Vorteil, dass kostengünstig in kürzester Zeit eine große Zahl an Teilnehmern erreicht werden kann. Im Gegensatz zu schriftlichen Befragungen liegen die Ergebnisse unmittelbar nach Beantwortung des Fragebogens in elektronischer Form vor und können automatisch weiterverarbeitet werden. Gleichwohl wird oft über geringe Rücklauf- und hohe Abbrecherquoten geklagt. Um die Abbrecherquote möglichst gering zu halten, wurde bei der Konzipierung des Fragebogens Wert auf Kürze gelegt. Der vollständige Fragebogen findet sich im Anhang dieser Studie. Er wurde in enger Abstimmung mit den Auftraggebern verfasst.

Des Weiteren besteht innerhalb einer definierten Grundgesamtheit selten für alle Personen die Möglichkeit, an der Umfrage teilzunehmen, da nicht überall ein privater Internetzugang vorhanden ist. Auch unter den Studenten der verschiedenen Studienfächer ist eine unterschiedlich starke Internetnutzung zu beobachten. Das führt dazu, dass die Generalisierbarkeit der Ergebnisse entsprechend eingeschränkt ist. Darum wurde der Fragebogen ab dem 11. Juli 2005 auf einer offiziellen Website der Universitätsverwaltung bereitgestellt, der über folgenden Link erreichbar war: wwwuv2.uni-muenster.de/besuch/. Die Aufforderung zur Teilnahme erfolgte über eine E-Mail. Diese wurde an folgende Gruppen verschickt:

- an alle Studierenden der Fachhochschule,
- an alle Studierenden der Katholischen Fachhochschule (KFH), deren E-Mail-Adressen der Verwaltung der KFH vorlagen,
- an ca. die Hälfte der Universitätsstudierenden.⁶

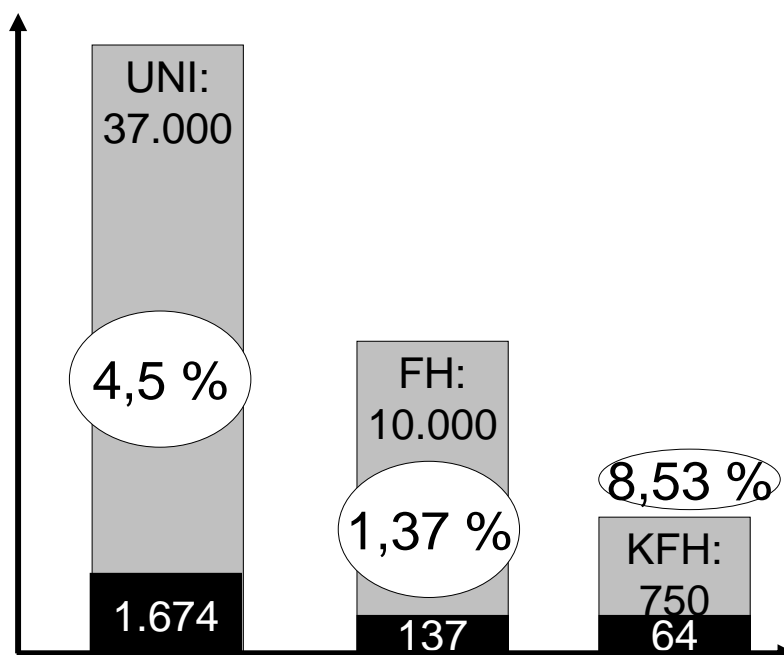
Darüber hinaus wurden die Dekane aller Fachbereiche der Universität gebeten, in ihren Vorlesungen auf den Link hinzuweisen sowie ihre Kollegen zu motivieren dasselbe zu tun. Die Umfrage sollte zunächst bis zum 28. August 2005 laufen. Da zu diesem Zeitpunkt erst 1.163 Teilnehmer den Fragebogen ausgefüllt hatten, wurde der Zeitraum bis zum 31. Oktober 2005 verlängert. Außerdem wurde eine Erinnerungs-E-Mail an den bereits zuvor genutzten Universitäts-Verteiler verschickt, der noch einmal 712 Studierende zur Beantwortung der Fragen motivieren konnte.

⁶ Diese Restriktion war nötig, da die WWU häufiger Online-Erhebungen durchführt und die Verwaltung einen „Ermüdungseffekt“ für den Fall befürchtet, dass die Studierenden übermäßig oft per E-Mail auf Umfragen hingewiesen werden.

2.2 Zusammensetzung der Stichprobe

Insgesamt beteiligten sich bis zum 31. Oktober 2005 1.875 Münsteraner Studierende an der Umfrage. Hiervon entfielen auf die WWU 1.674 Studierende, auf die FH 137 Studierende sowie auf die KFH 64 Studierende. Gemessen an den Studierendenzahlen der jeweiligen Hochschule ergeben sich damit die in Abbildung 1 dargestellten Teilnehmerquoten von 4,5 Prozent (WWU), 1,41 Prozent (FH) sowie 8,53 Prozent (KFH). Während das Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Teilnehmern an der Stichprobe mit 47 (männlich) zu 52 (weiblich) dem der Grundgesamtheit entspricht, sind einzelne Fächergruppen in der Stichprobe dagegen über- bzw. unterproportional vertreten. Bei den Universitätsstudierenden sind etwa die Wirtschaftswissenschaftler mit 17 Prozent in der Stichprobe gegenüber zwölf Prozent in der Grundgesamtheit leicht überrepräsentiert, während die Philologen mit neun Prozent (gegenüber 16 Prozent) und die Mediziner mit 4 Prozent (gegenüber acht Prozent) leicht unterrepräsentiert sind. Von der Fachhochschule haben sich hauptsächlich Studierende der Fachbereiche Wirtschaft und Pflege an der Befragung beteiligt und liefern dort über 50 Prozent der Werte. Bei der Katholischen Fachhochschule gibt es keine weiteren Untergliederungen nach Fachbereichen bzw. Fächern.

Abb. 1: Teilnehmerquoten an der Online-Befragung



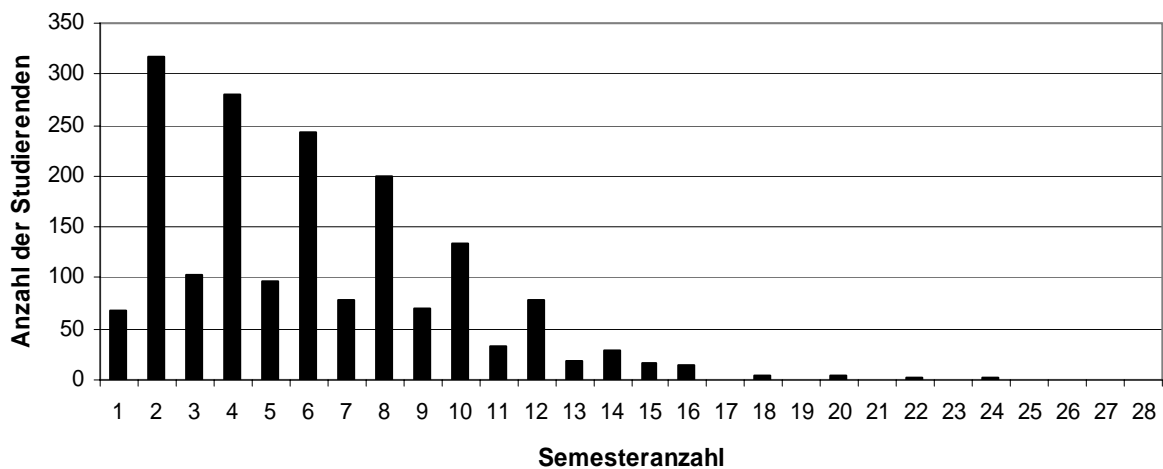
Quelle: Eigene Darstellung.

Hochschulübergreifend sind die gesellschaftswissenschaftlichen Fächer gegenüber den naturwissenschaftlichen, technischen und sonstigen Fächern mit über 50 Prozent der Teilnehmer in der Überzahl, was tendenziell auch den Verhältnissen in der Grundgesamtheit entspricht. Die Zusammensetzung der Stichprobe stimmt jedoch bezogen auf die meisten Strukturmerk-

male nicht exakt mit der Grundgesamtheit überein. Daher sind die Ergebnisse der Befragung nur als eingeschränkt repräsentativ zu werten.

Das Durchschnittsalter der Teilnehmer in Höhe von 23,7 Jahren lässt erkennen, dass sich vor allem jüngere Studierende die Zeit für die Bearbeitung des Fragebogens genommen haben. Dies wird auch in der Verteilung der Teilnehmer nach Studiendauer, die im Durchschnitt seit sechs Semestern in Münster studieren, deutlich (siehe Abbildung 2).

Abb. 2: Teilnehmer nach Studiendauer⁷



Quelle: Eigene Darstellung.

3 Ergebnisse der Online-Befragung

3.1 Wohnen

Der Frage nach dem Ort und der Art des Wohnens von Münsteraner Studierenden kommt in dieser Studie eine besondere Bedeutung zu. Denn an ihrem Wohnort tätigen die Studierenden, die zu rund 74 Prozent aus den Postleitzahlen-Bereichen vier und fünf stammen,⁸ den Großteil der Ausgaben für den täglichen Bedarf. Zudem ist die Frage interessant, ob bzw. wie viele der Studierenden noch bei ihren Eltern wohnen, da ihre Ausgaben für den täglichen Bedarf dann dementsprechend geringer ausfallen dürften. Aus diesem Grund wurde bezüglich des studentischen Wohnens erfragt,

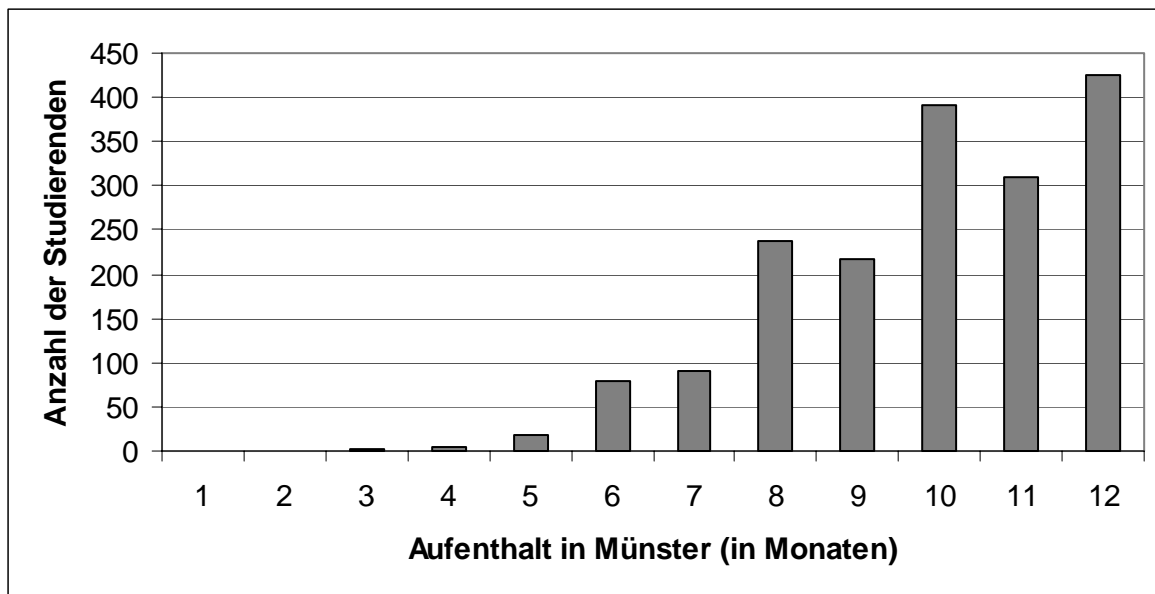
- wo die Studierenden während der Vorlesungszeit bzw. in den Semesterferien wohnen,
- ob sie allein, mit mehreren Personen oder noch im elterlichen Haushalt wohnen,
- wie viele Monate pro Jahr sie sich in Münster aufhalten.

⁷ Referenzsemester war das Sommersemester 2005. Da die meisten Studierenden ihr Studium zum jeweiligen Wintersemester beginnen, sind die ungeraden Semester entsprechend schwach vertreten.

⁸ Bemerkenswerterweise beteiligten sich keine ausländischen Studierenden an der Befragung.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Studierenden insgesamt eine starke Bindung zur Stadt haben. Während der Vorlesungszeit wohnen 1.665 der Befragten in Münster, was einem Anteil an der Gesamtzahl der Befragten von ca. 88,8 Prozent entspricht. Die Übrigen pendeln aus Städten im unmittelbaren Einzugsbereich (wie beispielsweise aus Steinfurt, Warendorf, Hamm oder Greven) der Stadt. Während der vorlesungsfreien Zeit verbleibt mit 56,4 Prozent immer noch ein beträchtlicher Teil der Befragten in Münster; die übrigen Studierenden verbringen ihre Semesterferien überwiegend in ihren Heimatorten.

Abb. 3: Aufenthaltsdauer der Studierenden in Münster in Monaten pro Jahr



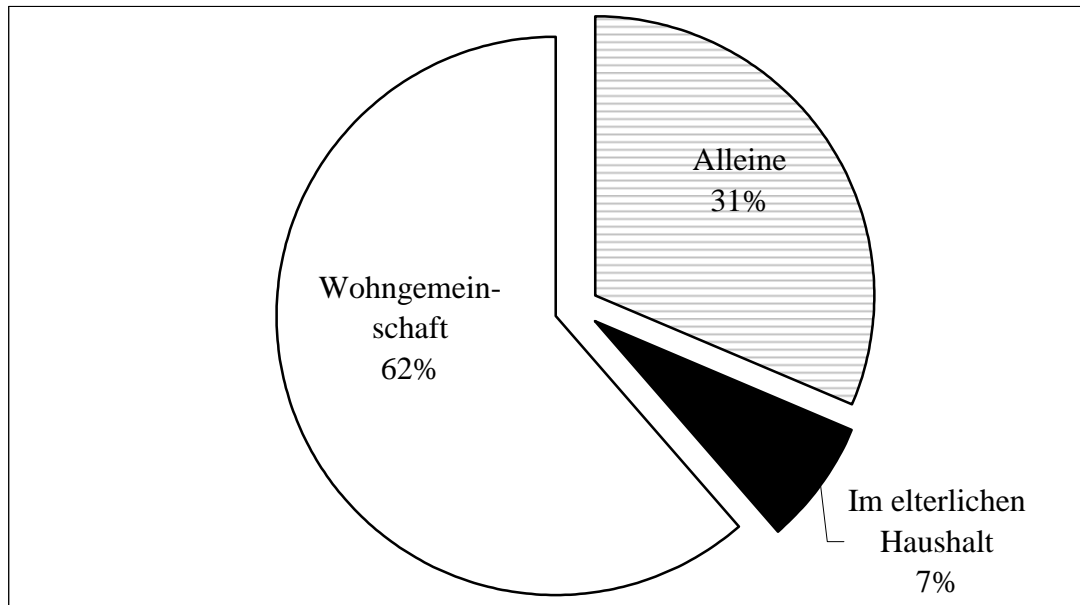
Quelle: Eigene Darstellung.

Dass ein Großteil der Studierenden auch außerhalb der Vorlesungszeit in Münster verbleibt, zeigt sich außerdem in der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer, die bei 9,6 Monaten pro Jahr liegt (siehe Abbildung 3). Dieser ungewöhnlich hohe Wert könnte einerseits für die hohe Lebensqualität in der Stadt sprechen, andererseits aber auch ein Indiz für die besondere siedlungsstrukturelle Lage Münsters sein, denn in unmittelbarer Nachbarschaft befinden sich keine vergleichbaren „Konkurrenzstädte“. Darüber hinaus werden bisweilen auch während der vorlesungsfreien Zeit Klausuren geschrieben, auf die sich die Studierenden am Studienort, beispielsweise in der Universitätsbibliothek, vorbereiten.

Von der Aufenthaltsdauer in Münster unabhängig sind jedoch die Mietzahlungen. Im Gegensatz zu den Ausgaben für Kleidung und Kultur, die nur bei einem Aufenthalt in Münster den hiesigen Kaufleuten zufließen, müssen Mietzahlungen in aller Regel für das ganze Jahr entrichtet werden. Diese Besonderheit muss bei der Hochrechnung der gesamten Ausgabeneffekte beachtet werden.

Fast zwei Drittel aller Studierenden wohnen während der Vorlesungszeit in einer Wohngemeinschaft (und dies mit durchschnittlich zwei weiteren Personen), 31,4 Prozent leben allein. Dagegen wohnen lediglich noch 7,3 Prozent bei ihren Eltern. Dieser vergleichsweise niedrige Wert kann mit Erstaunen zur Kenntnis genommen werden, bedenkt man das vielfach geäußerte Vorurteil einer mangelnden Eigenständigkeit der Studierenden.

Abb. 4: Wohnform



Quelle: Eigene Darstellung.

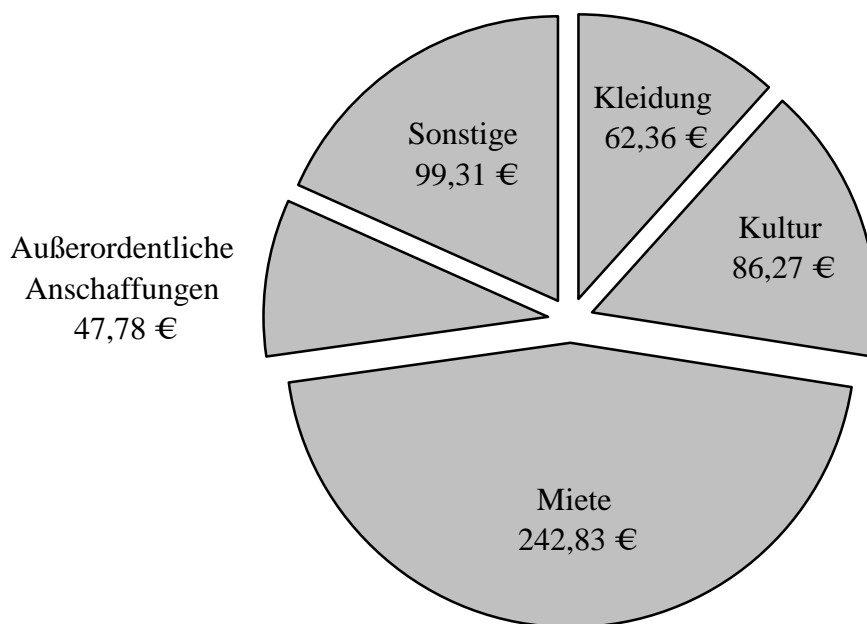
3.2 Ausgaben

Die monatlichen Ausgaben der Studierenden dienten als Bezugsgröße bei der Erfassung der studentischen Ausgaben. Dabei wurde explizit nach Ausgaben *in Münster* gefragt, da nur diese für die Untersuchung relevant sind. Bei den außerordentlichen Anschaffungen (wie beispielsweise Möbel, Auto oder PC) wurde aufgrund ihres tendenziell einmaligen Charakters nach der tatsächlichen Gesamthöhe im vergangenen Jahr gefragt. Dieser Jahreswert wurde vor dem Hintergrund einer besseren Vergleichbarkeit mit den anderen Ausgabenarten auf einen Monatswert umgerechnet. Bei der späteren Hochrechnung der Monatswerte auf die Gesamtausgaben pro Jahr ist darauf zu beachten, dass sich die dargestellten Angaben mit Ausnahme der Miete und der außerordentlichen Ausgaben nur auf die durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Münster beziehen.

Die monatlichen Ausgaben der Studierenden in Münster wurden im Rahmen der Befragung in fünf Kategorien unterteilt:

- Die Mietausgaben wurden als Warmmiete inklusive Nebenkosten abgefragt; im Durchschnitt zahlen die Teilnehmer der Befragung 242,83 Euro pro Monat an Miete. Dieser Wert deckt sich beinahe mit dem vom Deutschen Studentenwerk ermittelten Wert für Münster.⁹
- Die laufenden Ausgaben für Kleidung und Schuhe belaufen sich monatlich auf durchschnittlich 62,36 Euro. Die Ausgaben der Studentinnen liegen mit 63,32 Euro nur geringfügig oberhalb derer der männlichen Studierenden in Höhe von 61,26 Euro.
- Bei den Freizeitausgaben, welche in den Bereichen Gastronomie, Kultur (Theater, Kino) und Sport getätigt werden, lagen die Ausgaben der Männer mit 100,42 Euro deutlich oberhalb derer ihrer Kommilitoninnen, die im Durchschnitt lediglich 73,45 Euro für diesen Bereich ausgaben. Hieraus ergibt sich ein durchschnittlicher Wert für alle Studierenden in Höhe von 86,27 Euro im Monat.
- Die sonstigen Ausgaben (Lernmittel, Telekommunikation u. ä.) belaufen sich auf durchschnittlich 99,31 Euro.
- Außerordentliche Anschaffungen werden von Männern offensichtlich häufiger getätigt als von Frauen: Ihr Monatswert in Höhe von 62,19 Euro liegt fast doppelt so hoch wie der entsprechende Wert der Frauen (33,91 Euro).

Abb. 5: Ausgaben der Studierenden pro Monat in Münster



Quelle: Eigene Darstellung.

⁹ Vgl. **BMBF** (2004), S. 222; dort wurden 243 € als monatlicher Mittelwert ermittelt.

Nicht explizit erfragt wurden die monatlichen Ausgaben für Lebensmittel. Nach der Erhebung des deutschen Studentenwerkes liegen diese deutschlandweit bei ca. 159 Euro (Frauen: 153 Euro, Männer: 165 Euro).¹⁰

Addiert man alle durchschnittlichen Ausgaben, so ergibt sich eine Summe in Höhe von rund 697 Euro monatlich, die von Studierenden pro Anwesenheitsmonat in Münster ausgegeben werden.¹¹ In diesem Zusammenhang wurde außerdem erfragt, welche Stadt außer Münster als Haupteinkaufsort für Kleidung und Schuhe aufgesucht wird. Stärkste Konkurrenten sind demnach erwartungsgemäß Dortmund und Osnabrück. Dortmund nannten rund 9,7 Prozent der Befragten als Haupteinkaufsort neben Münster, Osnabrück wurde von rund 5,6 Prozent genannt. Damit liegen diese beiden Städte vor Köln und Oberhausen mit jeweils 4,4 Prozent, vor Enschede mit 3,6 Prozent und vor Essen mit 3,5 Prozent.

Tab. 3: Haupteinkaufsort neben Münster

Ort	Nennungen	Prozent der Befragten
Dortmund	183	9,76
Osnabrück	106	5,65
Köln	82	4,37
Oberhausen	82	4,37
Enschede	67	3,57
Essen	66	3,52
Hamm	56	2,99
Hamburg	50	2,67
Düsseldorf	49	2,61
Bielefeld	45	2,40
Rheine	43	2,29

Quelle: Eigene Darstellung.

Die Einnahmen der Studierenden wurden nicht erfragt, da dies im Rahmen der Online-Befragung voraussichtlich zu einer höheren Abbrecherquote geführt hätte. Außerdem lagen mit der Erhebung des deutschen Studentenwerkes Angaben hierzu vor, die für ganz Deutschland repräsentativ sind.

¹⁰ Vgl. **BMBF** (2004), S. 224.

¹¹ Miete und außerordentliche Ausgaben fallen wie oben erläutert auch an, wenn der/die Studierende nicht in Münster anwesend ist.

Den Ausgaben der Studierenden stehen demnach Einnahmen von durchschnittlich 767 Euro monatlich gegenüber,¹² sodass ein Restbetrag von 70 Euro verbleibt, der entweder gespart oder anderweitig eingesetzt wird.

Tab. 4: Einnahmequellen der Studierenden und Zuflüsse pro Monat¹³

Einnahmequelle	Betrag (in €)
Eltern	391
BAföG	92
Job	215
Sonstige Quellen	69
Summe	767

Quelle: BMBF (2004).

3.3 Bewertung des Angebotes in Münster

Die Evaluation des Angebotes in den jeweiligen Ausgabekategorien erfolgte nach den Kriterien Angebotsvielfalt und Preisniveau, für die jeweils Schulnoten von eins bis sechs sowie eine Gesamtnote je Kategorie vergeben werden sollten. Die Durchschnittsnote sind in Tabelle 2 dargestellt.

Tab. 5: Bewertung des Angebotes in Münster

Ausgabekategorien	Angebotsvielfalt	Preisniveau	Gesamtnote
Einzelhandel (ohne Lebensmittel)	2,3	3,2	2,6
Gastronomie	1,7	2,7	2,2
Freizeit / Sport	2,0	2,3	2,2
Kultur	2,0	2,4	2,3

Quelle: Eigene Darstellung.

Es zeigt sich, dass die Studierenden das Angebot in Münster insgesamt recht positiv bewerten. Ins Auge springt jedoch die vergleichsweise schlechte Bewertung des Einzelhandels, der sowohl bei der Angebotsvielfalt als auch beim Preisniveau am schlechtesten abschneidet. Offensichtlich existiert hier Verbesserungsbedarf in Bezug auf die studentische Zielgruppe.

¹² Vgl. BMBF (2004), S. 152.

¹³ Die Beträge stellen Durchschnittswerte für ganz Deutschland dar.

Im Allgemeinen wird die Angebotsvielfalt jeweils besser beurteilt als das Preisniveau, wobei die Studierenden Letzteres bei Freizeit und Kultur bewusst oder unbewusst höher zu gewichten scheinen.¹⁴

Zusätzlich zu dieser Bewertung bestand im Fragebogen für die Studierenden die Möglichkeit, Angebotsdefizite als Freitext einzugeben. Hiervon machten 762 Studierende (und damit 40,1 Prozent der Befragten) Gebrauch. 43 Studierende gaben explizit an, keine Defizite festgestellt zu haben. Die Kommentare ließen sich in fünf verschiedene Themenbereiche gruppieren.

210 Nennungen beziehen sich auf den Themenbereich Einzelhandel; dies entspricht einem Anteil in Höhe von 11,7 Prozent an den Gesamtkommentaren der Studierenden. Allein 143 Nennungen beziehen sich auf die Angebotsvielfalt und das Preisniveau in den Bekleidungs-geschäften. Bemängelt wurde vor allem die Einseitigkeit der Auswahl, das mangelnde Angebot für Herren und das Fehlen preisgünstigerer „Nicht-Franchise-Läden“. Damit wird die vergleichsweise schlechte Benotung des Einzelhandels in Bezug auf Angebot und Preisniveau (siehe oben) bestätigt.

An zweiter Stelle steht der Bereich Kultur mit 124 Kommentaren und einem Anteil von 6,6 Prozent an den insgesamt abgegebenen Kommentaren. Der Großteil der Äußerungen (nämlich 77) beziehen sich auf Angebotsdefizite beim Theater, in 47 Äußerungen wird ein größeres Angebot an Großkonzerten eingefordert; und dies sowohl für die Metiers Pop, Rock, als auch für das Metier Klassik.

In 97 Äußerungen (dies entspricht 5,2 Prozent der Gesamtäußerungen) wurde das Sportangebot in Münster bemängelt. Die Hochschulsportangebote seien oft ausgebucht, die Vereine überfüllt. Allein in 59 Nennungen wird das Angebot an Schwimmmöglichkeiten als zu gering eingestuft und – nicht zuletzt aufgrund der 50-Meter-Bahnen – werden mehr Freibäder erwünscht; in immerhin elf Kommentaren wird die Abwesenheit eines Badesees bemängelt.

Defizite im Gastronomiebereich werden 70-mal genannt (dies entspricht 3,7 Prozent der Gesamtnennungen), davon beziehen sich 26 auf das Angebot an Diskotheken im Stadtgebiet.

20 Nennungen beziehen sich auf ein allgemein zu hohes Preisniveau in der Stadt, 18 thematisieren einen Mangel an Parkplätzen sowie guten Bus- und Zugverbindungen – und ein (explizit erwähnter schwedischer) Möbelgroßmarkt wird in zehn Nennungen eingefordert.

Die übrigen Kommentare ließen sich keiner Kategorie zuordnen, da sie entweder zu spezifisch waren (so fehlt einem Teilnehmer der Befragung zum Beispiel ein Supermarkt zwischen zwei spezifischen Uni-Gebäuden) oder an der Frage vorbei zielten.

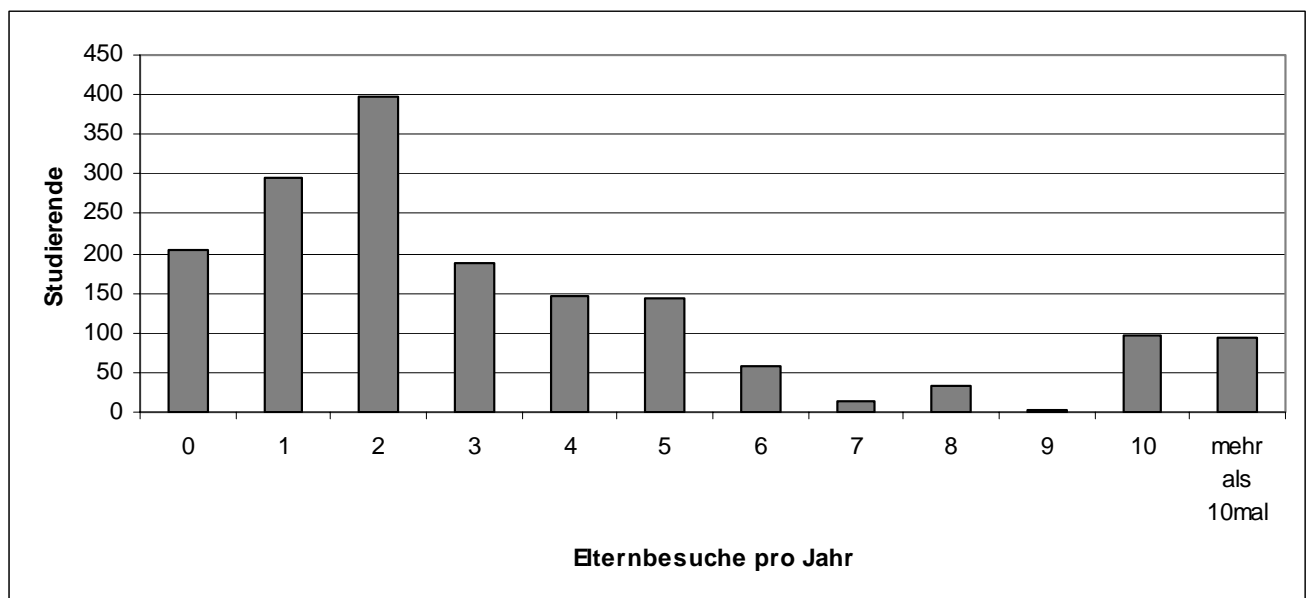
¹⁴ Anderenfalls müsste die Gesamtnote jeweils um 0,05 bzw. 0,1 besser sein.

Die von den Studierenden genannten Angebotsdefizite in Münster legen den Schluss nahe, dass der Einzelhandel in puncto Angebotsvielfalt und Preisgestaltung durchaus noch spezifischer auf die Kundengruppe „Studierende“ eingehen könnte. Die große Anzahl an Umfrageteilnehmern, die keine Kritik äußerten, zeigt allerdings auch, dass Münster sich im Großen und Ganzen gut auf seine Studenten eingestellt hat.

3.4 Besucher

Die Münsteraner Studierenden präsentieren sich in der Befragung als ausgesprochen gastfreundlich. So werden sie pro Jahr durchschnittlich 5,5-mal von ihren Eltern, 8,4-mal von Freunden und 3,7-mal von ihren Geschwistern besucht. Der Besuch ist in 77,2 Prozent der Fälle mit einer Übernachtung verbunden. Die durchschnittliche Übernachtungszahl von vier Nächten pro Besuch erscheint jedoch ungewöhnlich hoch. Ein Blick auf die Häufigkeitsverteilung stützt die Vermutung, dass der eine oder andere Freund durchaus mehrere Wochen in Münster verweilt. Übernachtet wird zumeist in der Wohnung des Gastgebers; Hotels, Pensionen und das Jugendgästehaus profitieren demnach kaum von den Besuchern der Studierenden (siehe Tabelle 3). Hier gäbe es vielleicht Profilierungsmöglichkeiten mit spezifischen Angeboten für diese Zielgruppe (Stichwort „Elternwochenende“).

Abb. 6: Häufigkeitsverteilung der Elternbesuche



Quelle: Eigene Darstellung.

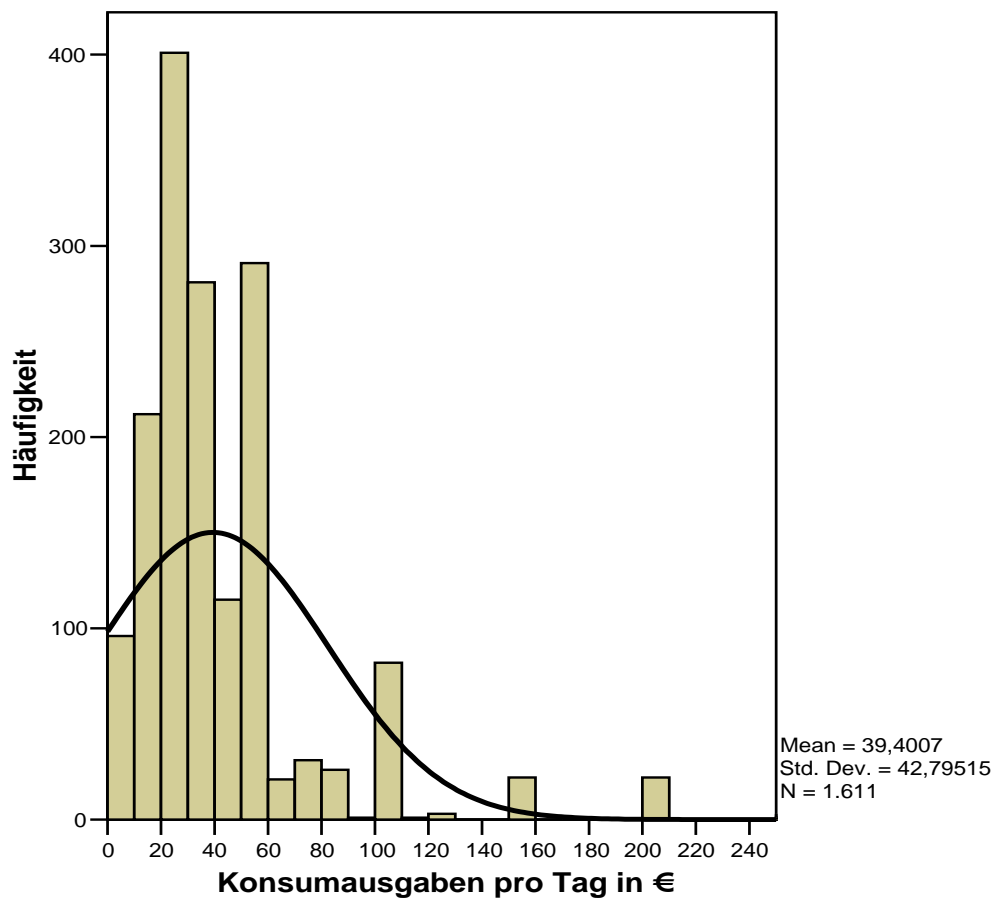
Tab. 6: Ort der Übernachtung

Ort der Übernachtung	Nie	Selten (bis 3-mal)	Oft (mehr als 3-mal)
Hotel	65 %	7 %	1 %
Pension	69 %	2 %	0 %
Jugendgästehaus	69 %	2 %	0 %
Sonstiges	69 %	2 %	0 %
Wohnung	7 %	21 %	59 %

Quelle: Eigene Darstellung.

Während ihres Aufenthaltes in Münster geben Besucher pro Besuchstag im Durchschnitt 39,40 Euro aus; in diesem Wert sind die Übernachtungskosten nicht enthalten. Abbildung 7 zeigt die Häufigkeitsverteilung der Beträge.

Abb. 7: Häufigkeitsverteilung der Besucherausgaben



Quelle: Eigene Darstellung.

Um sich ein Bild von der Aufteilung dieses durchschnittlichen Betrages auf die verschiedenen Ausgabekategorien zu machen, wurden die Studierenden gefragt, welche Aktivitäten ihre Eltern, Freunde oder Geschwister mit dem Besuch in Münster verbanden. Dabei zeichnete sich ab, dass kulturelle Veranstaltungen und Stadtfeste eher selten besucht, an die Hochschule angebundene Angebote dagegen öfter wahrgenommen werden. Gastronomie, Einzelhandel und insbesondere der Weihnachtsmarkt werden jedoch „meistens“ bzw. in vielen Fällen auch „immer“ besucht.

Abschließend wurde noch gefragt, was die Besucher in Münster vermisst haben. Von der Möglichkeit, einen freien Text einzugeben, machten 554 Teilnehmer der Befragung Gebrauch; 358 Nennungen waren verwertbar und gingen in die Analyse ein. In 143 von insgesamt 1.875 bearbeiteten Fragebögen wurde explizit angemerkt, dass die Besucher „keine Defizite“ feststellten; dies entspricht einem Wert von 7,6 Prozent. In 82 Fragebögen (und damit in 4,4 Prozent aller Fragebögen) wurde angegeben, dass sich die Besucher über die Parkplatzsituation beschwerten – und dies sowohl im Innenstadtbereich als auch in den von Studierenden bevorzugten innenstadtnahen Wohngebieten. Bessere Busverbindungen wurden in 33 Fragebögen als von den Besuchern erwünscht angegeben (und damit in 1,8 Prozent aller Fragebögen); so wurde unter anderem eine Ring-Bus-Linie angeregt. Die übrigen Punkte wurden lediglich jeweils viermal bis siebenmal genannt und brachten daher keine erwähnenswerten Anregungen. Bemerkenswert ist allenfalls noch der Unmut über das häufig schlechte Wetter, das in 16 Fragebögen bemängelt wurde. Insgesamt zeigt sich aber, dass die überwiegende Mehrheit der Befragungsteilnehmer bzw. deren Besucher mit dem städtischen Angebot sehr zufrieden sind, was von vielen auch ausdrücklich angemerkt wurde.

3.5 Direkte Effekte

Aus den Ergebnissen der Online-Befragung lassen sich die direkten Effekte ableiten, die sich für die Nachfrage in Münster aus der Konsumnachfrage der Studierenden ergeben. Zu diesem Zweck werden die monatlichen Ausgaben der Studierenden für Kleidung, Kultur und Sonstiges mit der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer in Höhe von 9,6 Monaten, sowie die für das ganze Jahr anfallenden Mietzahlungen und außerordentlichen Anschaffungen mit zwölf Monaten multipliziert. Die Jahresausgabensumme wird dann mit der Gesamtzahl der Münsteraner Studierenden multipliziert.

Diese lag bis zum Wintersemester 2003/2004 noch bei rund 55.000 Studierenden. In Folge der Einführung des Studienkonten- und -finanzierungsgesetzes ergab sich zum Sommersemester 2004 ein Einbruch der Studierendenzahlen auf ca. 46.000 (siehe Tabelle 1). Legt man die kürzlich vorgelegten Zahlen der Universität zugrunde, so zeichnet sich jedoch wieder ein deutlicher Aufwärtstrend ab: Alleine an der Universität waren zum Wintersemester 2005/2006 rund 2.000 Studierende mehr immatrikuliert. Aufgrund dieser Überlegungen erscheint die Annahme eines Durchschnittwert von 50.000 Studierenden kurz- bis mittelfristig realistisch; dieser Wert wird den weiteren Berechnungen zugrunde gelegt. Demnach summie-

ren sich die direkten Ausgaben der Studierenden auf 293,4 Mio. Euro pro Jahr (siehe Tabelle 7).

Tab. 7: Direkte Ausgaben der Studierenden pro Jahr

Ausgabekategorien	Ausgaben je Student pro Monat in €	Ausgaben aller Studenten pro Jahr in €
Kleidung	62,36	29.932.800
Kultur	86,27	41.409.600
Miete	242,83	145.698.000
Außerordentliche Anschaffungen	47,78	28.666.500
Sonstige	99,31	47.688.800
Summe	538,55	293.375.700

Quelle: Eigene Darstellung.

Hinzu kommen die Ausgaben, die sich aus den Angaben der Studierenden zum Ausgabeverhalten ihrer Besucher ableiten lassen (siehe Tabelle 8). Die angenommene durchschnittliche Besuchsdauer von fünf Tagen ergibt sich aus der durchschnittlichen Übernachtungszahl pro Besuch von vier Nächten. Folgt man dieser Annahme, so bringen Besucher zusätzliche Ausgaben in Höhe von rund 173,4 Mio. Euro in die Stadt. Die Gesamtsumme der direkten Ausgaben beläuft sich somit auf rund 466,8 Mio. Euro.

Tab. 8: Direkte Ausgaben der Besucher

Besucher	Durchschnittliche Besuchshäufigkeit pro Jahr	Ausgaben pro Jahr in €
Eltern	5,5	54.175.000
Freunde	8,4	82.740.000
Geschwister	3,7	36.445.000
Summe	17,6	173.360.000

Quelle: Eigene Darstellung.

4 Indirekte Effekte

Die von den Studierenden und ihren Besuchern getätigten Ausgaben fließen den jeweiligen Zahlungsempfängern (so zum Beispiel Gastronomen oder Einzelhändlern) als Umsatzerlöse

zu. Diese setzen diese Erlöse für den Kauf von Vorprodukten bzw. Vorleistungen ein, bezahlen ihre Angestellten und konsumieren einen Teil, was wieder zu Beschäftigung und erneutem Konsum führt. Somit vervielfachen sich die ursprünglichen autonomen Ausgaben durch die innerhalb der städtischen Wirtschaft bestehenden Kreislaufbeziehungen. Diese sekundären bzw. indirekten Nachfragewirkungen können mithilfe eines Multiplikators errechnet werden. Die Höhe dieses Multiplikators hängt von den jeweiligen Wirtschaftsverflechtungen ab.

Tabelle 9 liefert eine Übersicht über die in anderen Studien zu regionalökonomischen Effekten von Hochschulen verwendeten Multiplikatorwerte. Sie liegen zumeist zwischen 1,2 und 1,5. Es ergibt sich tendenziell ein höherer Wert, je größer die einbezogene Wirtschaftsregion ist, da sich in größeren Wirtschaftsregionen die „Sickerverluste“ in andere Regionen zumeist in Grenzen halten. Zur Verdeutlichung der Multiplikatorwirkung wurden in den Tabellen 10 und 11 die indirekten Nachfrageeffekte in Münster jeweils getrennt für die Multiplikatorwerte 1,2 und 1,5 dargestellt.

Tab. 9: In anderen Studien ermittelte Multiplikatorwerte¹⁵ zur Quantifizierung der regionalökonomischen Effekte von Hochschulen

Hochschulstandort	Untersuchungsregion	Multiplikatorwert
Hamburg	Stadtstaat Hamburg	1,03-1,09
Bremen	Stadtstaat Bremen mit angrenzenden niedersächsischen Gemeinden	1,33
Potsdam	Stadt Potsdam und angrenzende Regionen	1,17
St. Gallen	Stadt und übriger Kanton St. Gallen	1,7
München	Stadt München und umliegende Landkreise	1,46
Gießen	Stadt, Umlandgemeinden, Land Hessen, Bund	1,015 - 1,561
Rostock	Stadt Rostock und Landkreis Bad Doberan	1,2
Kassel	Arbeitsmarktregion Nordhessen (Stadt Kassel und umliegende Landkreise)	1,53
Regensburg	Stadt Regensburg und Umlandgemeinden innerhalb von 40 Kilometern	1,43
Halle	Region Halle (Stadt Halle und sechs Umlandkreise)	1,499
Kaiserslautern	Stadt und Landkreis Kaiserslautern	1,5 ¹⁶

Quelle: In Anlehnung an Franz/Rosenfeld/Roth (2002).

¹⁵ Vgl. zu diesen Multiplikatorwerten (mit Ausnahme Kaiserslautern): **Franz/Rosenfeld/Roth** (2002), S. 75.

¹⁶ Vgl. **Feser/Flieger** (1998), S. 14.

Tab. 10: Indirekte Effekte der studentischen Ausgaben in Mio. € bei einem angenommenen Multiplikatorwert von 1,2

Ausgaben	Primär-Effekt	Multiplikatoreffekt	Gesamteffekt
Studentische Ausgaben	293,4	58,7	352,1
Besucherausgaben	173,4	34,7	208,1
Summe	466,8	93,3	560,1

Quelle: Eigene Darstellung.

Tab. 11: Indirekte Effekte der studentischen Ausgaben in Mio. € bei einem angenommenen Multiplikatorwert von 1,5

Ausgaben	Primär-Effekt	Multiplikatoreffekt	Gesamteffekt
Studentische Ausgaben	293,4	146,7	387,7
Besucherausgaben	173,4	86,7	260,0
Summe	466,8	233,4	700,1

Quelle: Eigene Darstellung.

Aufgrund der besonderen siedlungsstrukturellen Lage Münsters als einzige Stadt inmitten einer stark ländlich geprägten Umgebung dürfte der für Münster relevante Multiplikator für den Tertiären Sektor tendenziell bei 1,5 liegen. Klarheit bezüglich der Höhe des Multiplikators kann nur eine münsterspezifische Input-Output-Analyse schaffen, die im Rahmen des Projektes „Industrie in Münster – Entwicklung und Zukunftsperspektiven“¹⁷ durchgeführt wurde. Die wichtigsten Ergebnisse des Projektes werden im Folgenden kurz skizziert.

5 Arbeitsplatzeffekte

5.1 Schaffung von Einkommen und Arbeitsplätzen in Münster – Ergebnisse einer regionalen Input-Output-Analyse für Münster

5.1.1 Ausgangsdaten und Vorgehen

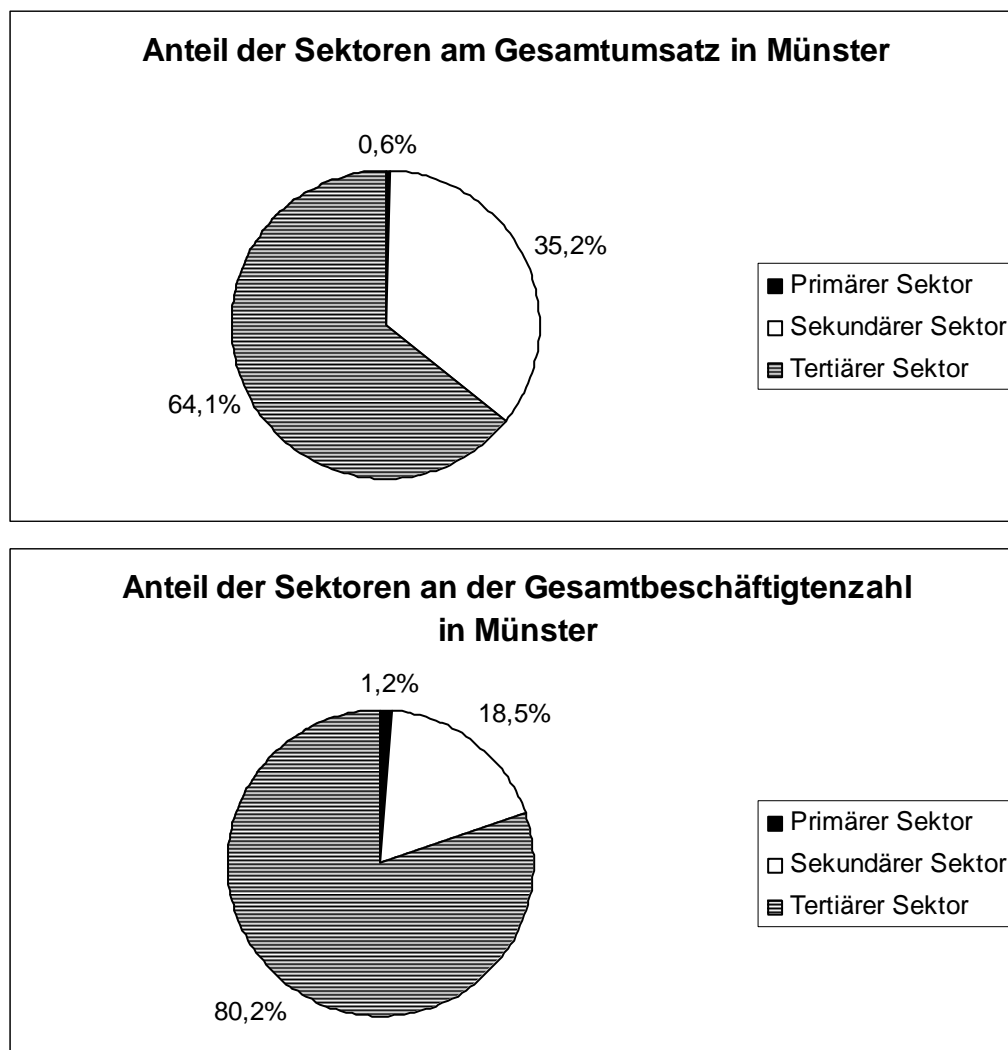
Im Rahmen der Studie „Industrie in Münster – Entwicklung und Zukunftsperspektiven“ wurde eine Input-Output-Analyse für das Jahr 2001 durchgeführt, da das für eine solche Analyse notwendige, sehr tief gehende Datenmaterial für spätere Jahre noch nicht vorlag. Die Analyse beschränkt sich auf die Einteilung der Münsteraner Wirtschaft in drei Sektoren:

¹⁷ Vgl. Backhaus/van Suntum/Woyke (2005).

- Der Primäre Sektor umfasst die Land- und Forstwirtschaft sowie die Fischzucht.
- Der Sekundäre Sektor enthält neben dem Verarbeitenden Gewerbe auch die Wirtschaftssektoren Bergbau sowie Bau- und Energiegewerbe und entspricht in der hier gewählten Unterteilung der Industrie.
- Der Tertiäre Sektor umfasst neben privaten Dienstleistungen inklusive Handel und Verkehr auch staatliche Dienstleistungen, wozu in Münster neben der Kommunalverwaltung insbesondere auch die Bezirksregierung und die Hochschulen gehören.

Vergleicht man – der genannten Abgrenzung der Sektoren folgend – zunächst die rein statistische Bedeutung der drei Sektoren am Gesamtumsatz sowie an der Gesamtbeschäftigtenzahl in Münster (siehe Abbildung 8), so schneidet die Industrie mit einem Beschäftigtenanteil von lediglich rund 19 Prozent nur unterdurchschnittlich ab im Vergleich zu ihrer Bedeutung im Land NRW (36 Prozent). Vergleichsweise hoch ist dagegen ihr Umsatzanteil von rund 35 Prozent (NRW: 42 Prozent). Der Primäre Sektor spielt in Münster mit Anteilen von lediglich 0,6 Prozent am Umsatz und 1,2 Prozent an der Beschäftigtenzahl kaum eine Rolle.

Abb. 8: Anteil der Sektoren am Umsatz und den Beschäftigten

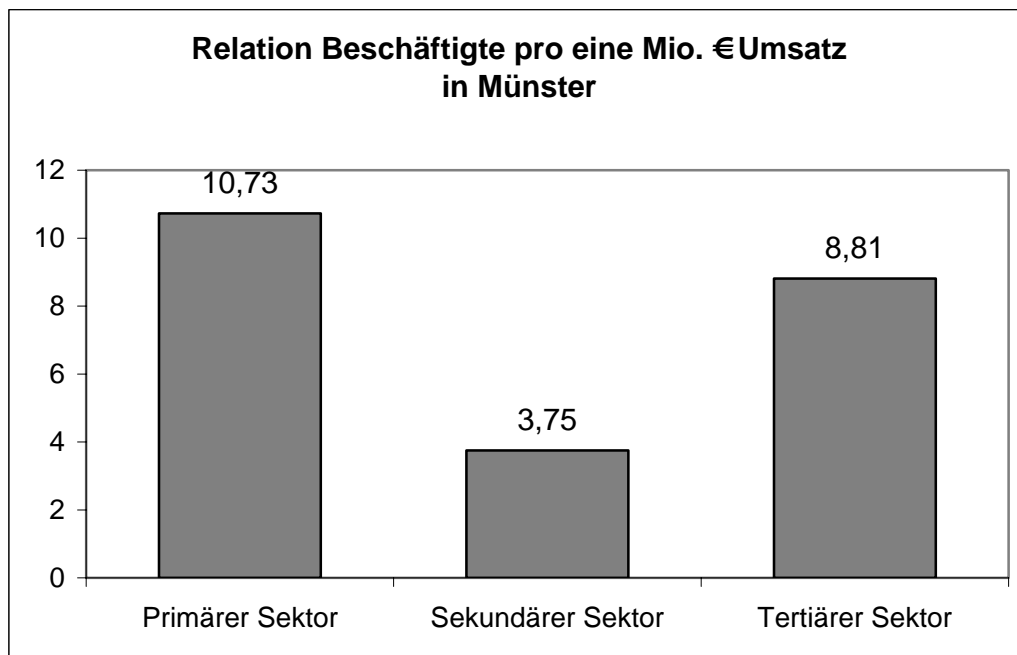


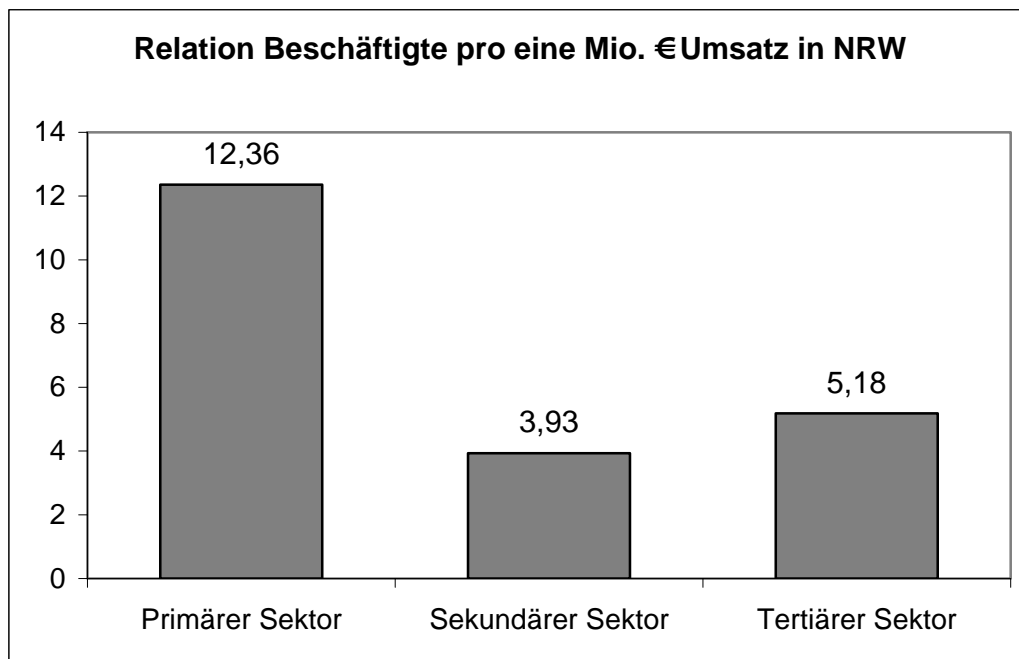
Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Backhaus/van Suntum/Woyke (2005), S. 16.

Die Dominanz des Tertiären Sektors ist in Münster vor allem bei dem Anteil des Sektors an der Gesamtbeschäftigtenzahl in Höhe von rund 80 Prozent besonders stark ausgeprägt, was nicht zuletzt auf die Rolle Münsters als bedeutender Hochschulstandort zurückzuführen ist. Da in den folgenden Berechnungen nicht zwischen den öffentlichen Dienstleistungen und den privaten Unternehmen im Tertiären Sektor unterschieden wird, müssen die Ergebnisse bezüglich dieses Sektors vorsichtig interpretiert werden. Die Einbeziehung der öffentlichen Bediensteten in die Berechnungen führt dabei tendenziell zu einer Übertreibung der Einkommens- und Arbeitsplatzeffekte, welche durch die Ansiedlung von privaten Dienstleistungsunternehmen erzielt werden können.

Vergleicht man die rein rechnerische Arbeitsplatzintensität der drei Sektoren in Münster mit den entsprechenden Kennziffern für NRW (siehe Abbildung 9), so besteht insbesondere im Industriesektor mit 3,75 Beschäftigten pro 1 Mio. Euro Umsatz ein relativ hohes Maß an Übereinstimmung mit dem landesweiten Wert in Höhe von 3,9. Die in Münster überdurchschnittlich hohe Beschäftigungsintensität des Tertiären Sektors hängt maßgeblich mit der bereits erwähnten Sondersituation Münsters als bedeutender Hochschul- und Verwaltungsstandort zusammen.

Abb. 9: Relation Beschäftigte pro eine Mio. €Umsatz in Münster und NRW





Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Backhaus/van Suntum/Woyke (2005), S. 18.

Dass die Relation Beschäftigte pro eine Mio. Euro Umsatz im Tertiären Sektor grundsätzlich höher liegt als im industriellen Sektor, ist mit der wesentlich höheren Kapitalintensität der industriellen Produktion zu begründen. Maßgeblich für die Beschäftigungseffekte von Ansiedlungen ist allerdings weniger die Zahl der Arbeitsplätze pro Umsatzeinheit, als vielmehr die Zahl der Arbeitsplätze, die insgesamt durch eine zusätzliche Umsatzeinheit in dem betreffenden Sektor generiert werden. Sie ist aufgrund von Multiplikatorwirkungen in allen Sektoren höher als die Zahl der unmittelbar durch die jeweilige Ansiedlung oder Betriebserweiterung geschaffenen Arbeitsplätze.

An diesem Punkt setzt die Input-Output-Analyse an. Bei dem hier verwendeten, teilweise geschlossenen, Input-Output-Modell treten zwei Arten von Multiplikatoreffekten auf:

- **Vorgelagerte Multiplikatoreffekte:** Durch den Vorleistungsbezug des jeweiligen Sektors kommt es zu Umsatz- und Beschäftigungszuwächsen in vorgelagerten Stufen der Wertschöpfungskette. So werden etwa von den Einzelhändlern wiederum Handwerksleistungen und Bankdienstleistungen nachgefragt, die in den betreffenden Unternehmen des Sekundären Sektors zu Wertschöpfung und Beschäftigung führen. Zudem fragt der Einzelhandel auch Vorprodukte anderer Unternehmen aus Münster nach (innersektorale Vorleistungen), was ebenfalls zu zusätzlicher Wertschöpfung in der Stadt führt.
- **Nachgelagerte Multiplikatoreffekte:** Die Wertschöpfung des Primärunternehmens führt – über die Verausgabung von Löhnen und Gewinnen an die Arbeitnehmer – wiederum zu Nachfrage bei anderen Münsteraner Unternehmen, wodurch weitere Beschäftigungseffekte in der Stadt ausgelöst werden. So verausgaben beispielsweise die Münsteraner Einzelhandelsbeschäftigten einen Teil ihres Einkommens wiederum in Münster, was zu weiteren Umsatz- und Beschäftigungszuwächsen führt.

Beide Arten von Nachfrageeffekten sind interdependent, d. h., sie verstärken und bedingen sich gegenseitig. So fragt auch der Tertiäre Sektor Vorleistungen in der Industrie nach, was dort wiederum zu neuer Wertschöpfung führt usw. Allerdings werden die jeweiligen Zweit- und Drittrundeneffekte verglichen mit dem sie auslösenden Primäreffekt immer schwächer, sodass der gesamte Prozess nicht etwa ins Unendliche wächst, sondern zu einer bestimmten Gesamtmultiplikatorwirkung hin konvergiert.

Jedoch sind auch Sickerverluste, die durch importierte Vorleistungen sowie importierte Endnachfragegüter auftreten, bei der Analyse zu berücksichtigen. Sickerverluste führen dazu, dass positive Einkommens- und Beschäftigungseffekte nicht nur in Münster auftreten, sondern teilweise auch in anderen Wirtschaftsregionen. Als Import gilt für Münster alles, was aus Regionen außerhalb Münsters bezogen wird, so beispielsweise aus dem Umland, aus dem übrigen Deutschland oder gar aus dem Ausland. Dies gilt auch für den Bezug von Faktorleistungen: Soweit der Münsteraner Einzelhandel beispielsweise Arbeitskräfte aus dem Umland beschäftigt, tragen deren Löhne nur unterdurchschnittlich zu positiven Multiplikatoreffekten in Münster bei. Dies liegt daran, dass die Löhne von Arbeitskräften aus dem Umland tendenziell zu einem größeren Anteil außerhalb Münsters verausgabt werden, als dies bei den einheimischen Arbeitskräften der Fall ist.

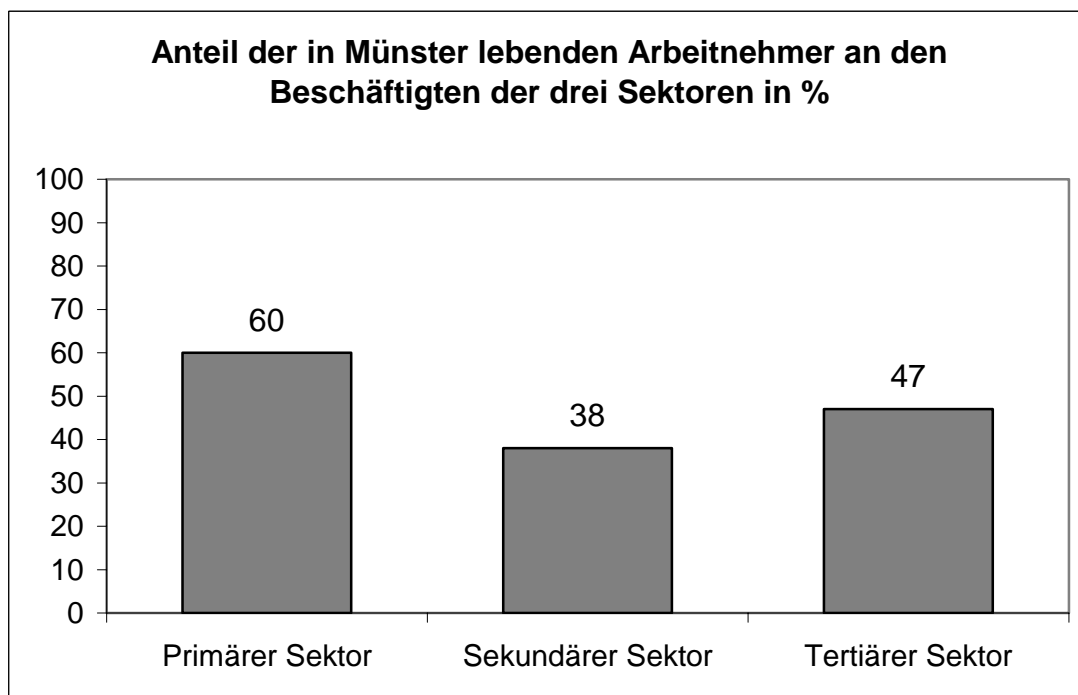
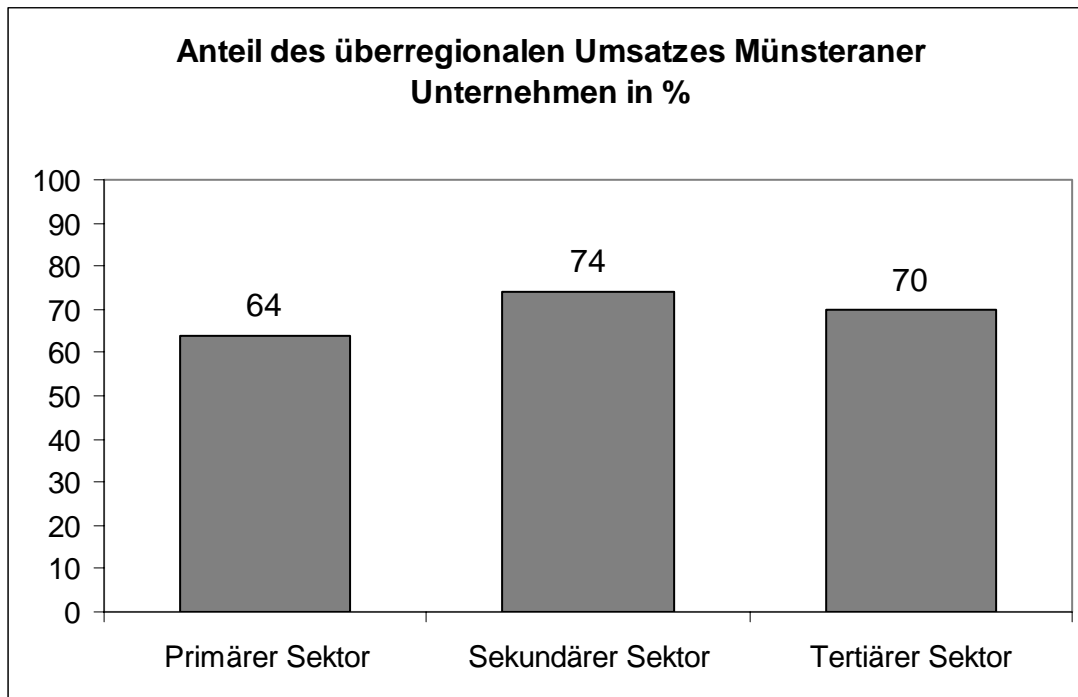
Das zentrale Problem einer regionalen Input-Output-Analyse besteht darin, diese Sickerverluste durch importierte Vorleistungen und Endnachfragegüter empirisch zu erfassen. Während für die Bundesrepublik amtliche Statistiken vorliegen, ist dies für Münster nicht gegeben. Hier ist man folglich auf Schätzungen bzw. Primärerhebungen angewiesen.

Für das Projekt „Industrie in Münster – Entwicklung und Zukunftsperspektiven“ wurde zur Erstellung einer regionalen Input-Output-Analyse der Weg einer Befragung unter ausgewählten Unternehmen der drei Sektoren in Münster gewählt. Die dabei gewonnenen Quoten sind nicht repräsentativ und daher mit entsprechender Vorsicht zu interpretieren. Sie liefern gleichwohl durchaus plausible Ergebnisse. Befragt wurden 43 Unternehmen aus allen drei Wirtschaftszweigen in Münster.¹⁸ Die Antworten wurden jeweils mit der Größe der Unternehmen gewichtet, um auf diese Weise zu aussagekräftigen Quoten für die drei Sektoren insgesamt zu gelangen. Dabei wurde jeweils eine Unterscheidung nach den drei Teilregionen Münster, Umland (Kreise Coesfeld, Steinfurt und Warendorf) sowie Sonstige vorgenommen.

Von zentraler Bedeutung für die Input-Output-Beziehungen ist der Anteil des in Münster bzw. des außerhalb von Münster erzielten Umsatzes, der Anteil der aus Münster bzw. der von außerhalb kommenden Arbeitnehmer, sowie der Anteil des in Münster bzw. des außerhalb von Münster erfolgenden Vorleistungsbezugs (siehe Abbildungen 10 und 11 sowie Tabelle 12).

¹⁸ Die exakten Ergebnisse (Mittelwerte und Spannweiten der jeweiligen Antworten) finden sich in ausführlicher Form bei **Backhaus/van Suntum/Woyke** (2005), S. 111 ff.

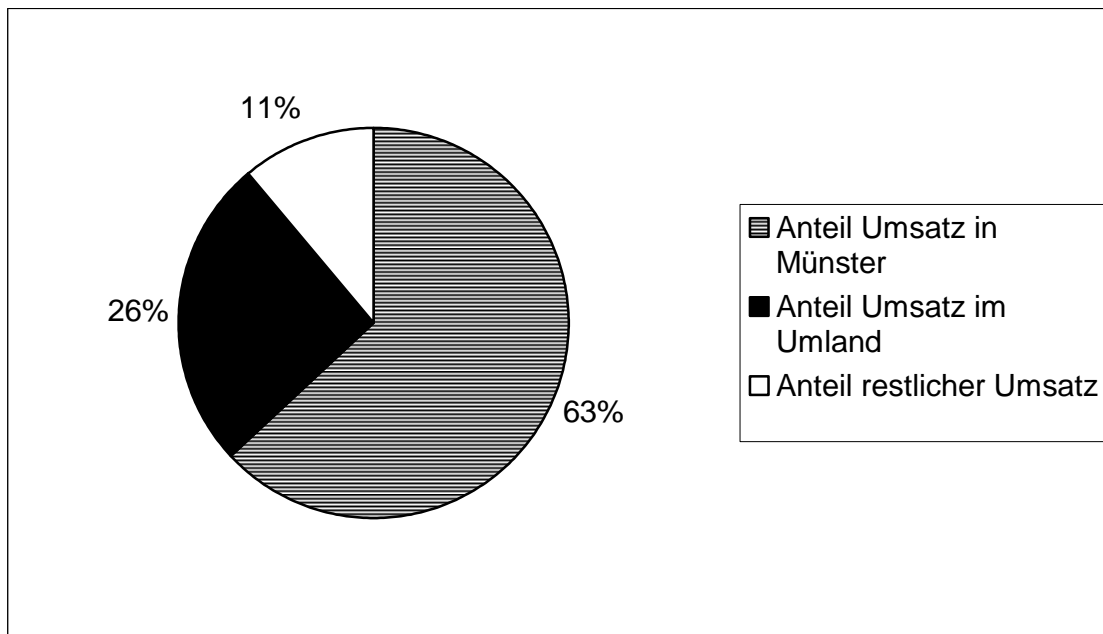
Abb. 10: Umsatz- und Beschäftigtenanteile von Unternehmen in Münster



Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Backhaus/van Suntum/Woyke (2005), S. 21.

Die Befragung kam zu dem Ergebnis, dass in allen drei Sektoren im Durchschnitt zwischen 64 Prozent und 74 Prozent des Umsatzes außerhalb von Münster erwirtschaftet werden. Mit einem Umsatzanteil in Höhe von 63 Prozent außerhalb von Münster ist die Industrie der exportintensivste der drei Sektoren, wenngleich ihr Primärer und Sekundärer Sektor mit 47 Prozent bzw. 59 Prozent nur wenig nachstehen.

Abb. 11: Umsätze der Münsteraner Industrie nach Regionen



Quelle: Backhaus/van Suntum/Woyke (2005), S. 22.

Größer sind die Unterschiede bei der Herkunft der Arbeitnehmer. Hier hat die Industrie mit 38 Prozent den geringsten Anteil heimischer Arbeitskräfte, gefolgt vom Tertiären Sektor mit 47 Prozent. Den höchsten Beschäftigungsanteil Münsteraner Arbeitskräfte hat mit 60 Prozent der Primäre Sektor.

Ihren Vorleistungsbedarf deckt die Münsteraner Industrie ähnlich wie der Primäre Sektor zu knapp einem Drittel aus Münster, zu mehr als der Hälfte jedoch aus anderen Regionen. Dagegen bezieht der Tertiäre Sektor, zu dem der Einzelhandel und die Hochschulen gehören, mehr als 70 Prozent seiner Vorleistungen aus der eigenen Stadt. Insoweit sind hier die Multiplikatorwerte entsprechender Primärausgaben besonders hoch.

Tab. 12 : Vorleistungsbezug in Münster nach Regionen (in %)

Vorleistungsbezug	Primärer Sektor	Sekundärer Sektor	Tertiärer Sektor
aus Münster	32	31	71
aus dem Umland	50	15	8
aus anderen Regionen	18	54	21
Summe	100	100	100

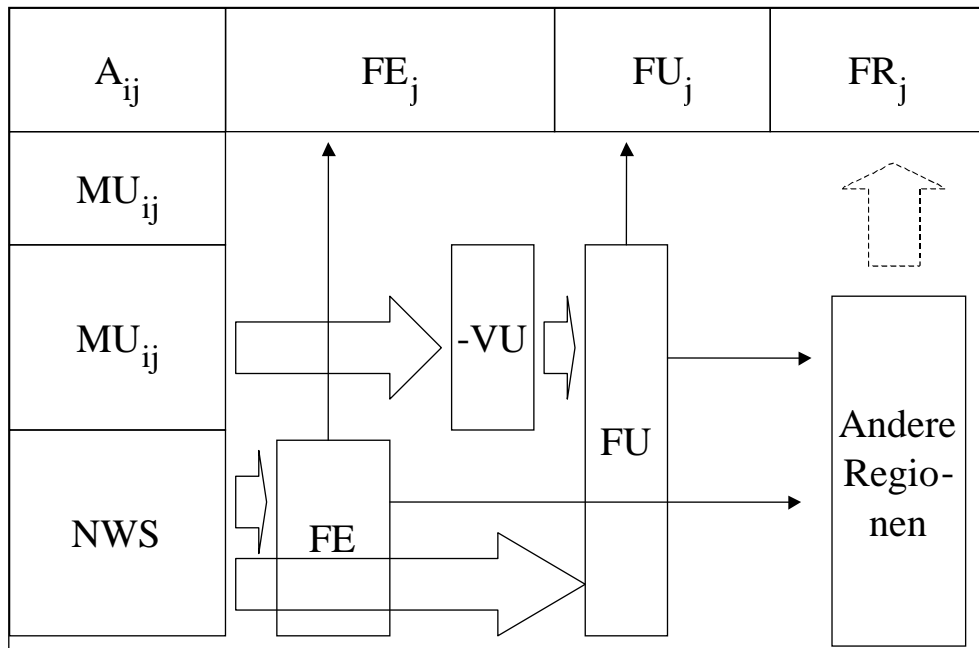
Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Backhaus/van Suntum/Woyke (2005), S. 23.

Die übrigen, für die Input-Output-Analyse notwendigen, Kennziffern wie Vorleistungskoeffizienten insgesamt, Anteile von Steuern und Abschreibungen etc. wurden der Input-Output-Rechnung des Statistischen Bundesamtes für Deutschland entnommen, soweit keine primär statistischen Daten für die Region vorlagen. Dies ist ein recht unscharfes Verfahren, zu dem es jedoch angesichts der Datenlage an einer Alternative mangelt, sofern Aussagen über regionale Sektorverflechtungen und die damit verbundenen Multiplikatoreffekte angestrebt werden. Die Verfügbarkeit von Input-Output-Daten, die lediglich bis zum Jahr 2001 vorlagen, stellt hingegen ein geringeres Problem dar, da es bei der Analyse zuvorderst auf grundsätzliche Strukturzusammenhänge und weniger auf absolute Zahlen ankommt. Strukturzusammenhänge im Sinne von Vorleistungs- und Multiplikatorbeziehungen verändern sich in der Regel nur über längere Zeiträume.

Die den folgenden Ergebnissen zugrunde liegende Methodik lässt sich überblicksartig wie folgt zusammenfassen (siehe Abbildung 12):

- Berücksichtigt werden die Vorleistungsverflechtungen der drei Sektoren innerhalb Münsters (Matrix A_{ij}), welche aus den entsprechenden Koeffizienten für Deutschland gewonnen und dabei um den importierten Vorleistungsbezug (Matrix MU_{ij}) korrigiert werden.
- Von den importierten Vorleistungen werden die aus dem näheren Umland von Münster (Kreise Coesfeld, Steinfurt und Warendorf) bezogenen Vorleistungen gesondert aufgeführt. Die aus diesem Vorleistungsbezug im Umland entstehenden Einkommen führen wiederum zum Teil zu Endnachfrage (FU_j) in Münster. Dabei muss der Vorleistungsbezug des Umlandes aus anderen Regionen (VU) herausgerechnet werden.
- Die in Münster entstehende Nettowertschöpfung (NWS) führt teilweise wiederum zu Endnachfrage in Münster (FE_j). Soweit sie an Faktoren des Umlandes (so zum Beispiel an Arbeitnehmer aus den Umlandkreisen) fließt, ist dies zu einem geringeren Anteil der Fall und verstärkt die Endnachfrage aus dem Umland (FU_j).
- Die Endnachfrage aus anderen Regionen (FR_j) ist im Modell exogen enthalten. Die gesamte Endnachfrage der Region Münster wurde anhand des Anteils Münsters am bundesdeutschen Einkommen aus den sektoralen Gesamtumsätzen Deutschlands geschätzt. Die Anteile der Endnachfrage aus Münster, aus dem Umland sowie aus anderen Regionen lassen sich dann mithilfe statistischer Primärdaten für Münster sowie der oben beschriebenen Umfragedaten berechnen.

Abb. 12: Interregionale Vorleistungsbeziehungen

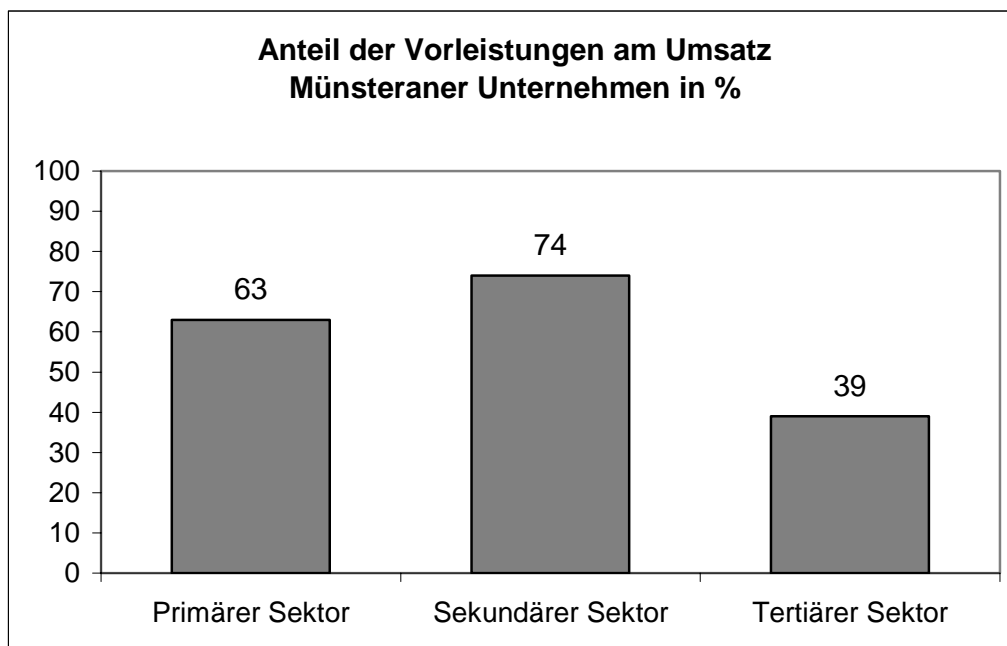


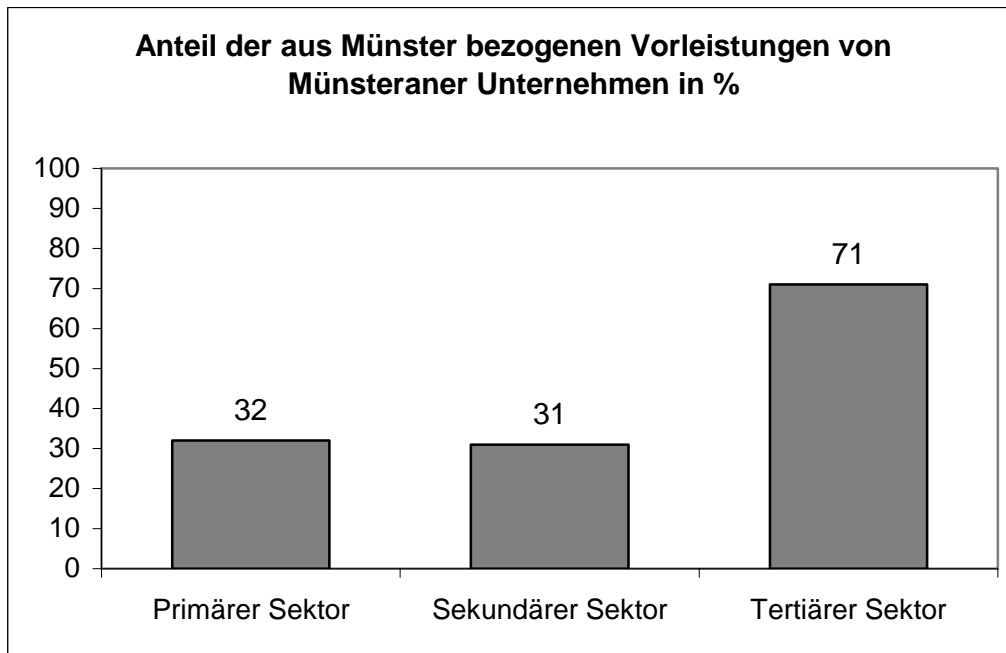
Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Backhaus/van Suntum/Woyke (2005), S. 24.

5.1.2 Ergebnisse

Die Industrie ist mit einem Anteil der bezogenen Vorleistungen am Umsatz von rund 74 Prozent wesentlich vorleistungsintensiver als der Tertiäre Sektor mit rund 39 Prozent. Der Tertiäre Sektor bezieht jedoch einen wesentlich höheren Teil seiner Vorleistungen aus Münster, nämlich 71 Prozent verglichen mit lediglich 31 Prozent im industriellen Sektor. Hieraus ergibt sich eine für beide Sektoren etwa gleich starke Verflechtung mit der örtlichen Wirtschaft.

Abb. 13: Anteil der Vorleistungen am Umsatz und Vorleistungsanteil aus Münster

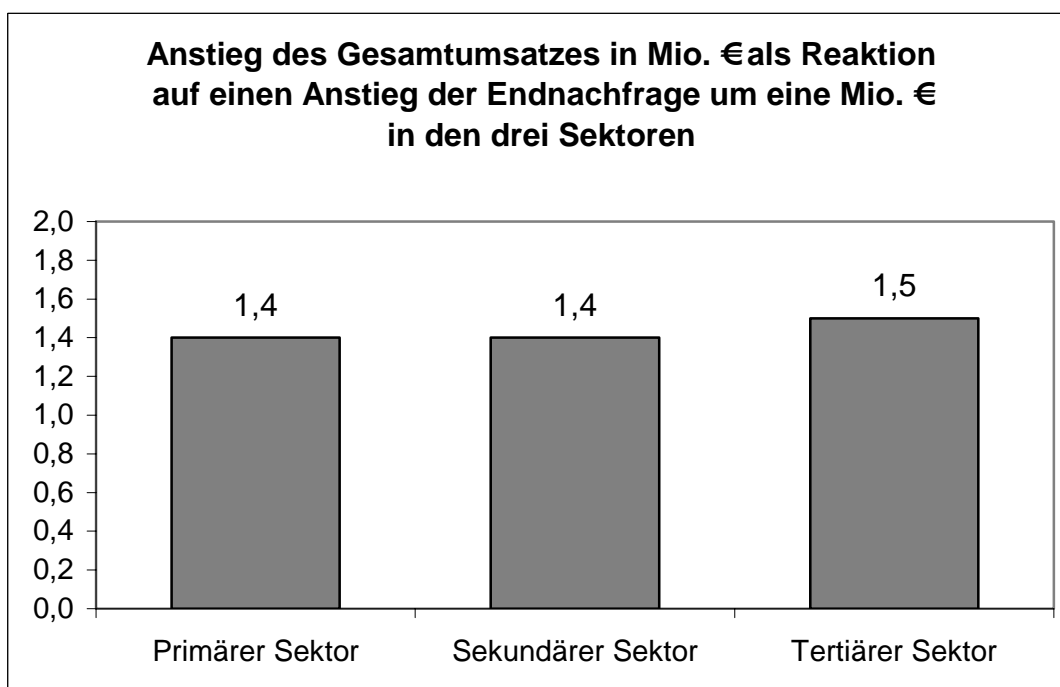


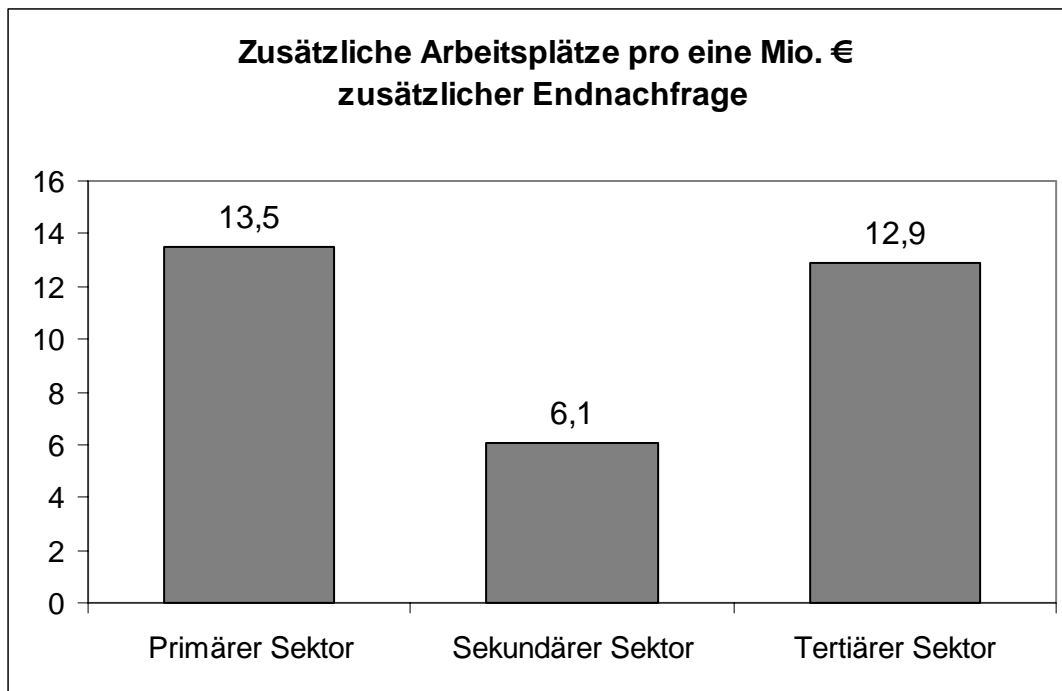


Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Backhaus/van Suntum/Woyke (2005), S. 25.

Somit ist auch begründbar, warum sich eine Erhöhung der Endnachfrage nach Münsteraner Industrieprodukten auf das Wirtschaftswachstum Münsters insgesamt nur wenig schwächer auswirkt als eine gleich starke Erhöhung der Endnachfrage nach Dienstleistungen. Diese in der Input-Output-Analyse als Leontieff-Multiplikator bezeichnete Kennziffer liegt für die Industrie bei 1,4 und besagt, dass eine Erhöhung der Industrienachfrage um 1 Mio. Euro den Gesamtumsatz aller Münsteraner Unternehmen – nach Abschluss aller Multiplikatoreffekte – um insgesamt 1,4 Mio. Euro erhöht. Für den Tertiären Sektor liegt diese Kennziffer bei 1,5.

Abb. 14: Zunahme von Umsatz und Arbeitsplätzen bei einem Anstieg der Endnachfrage





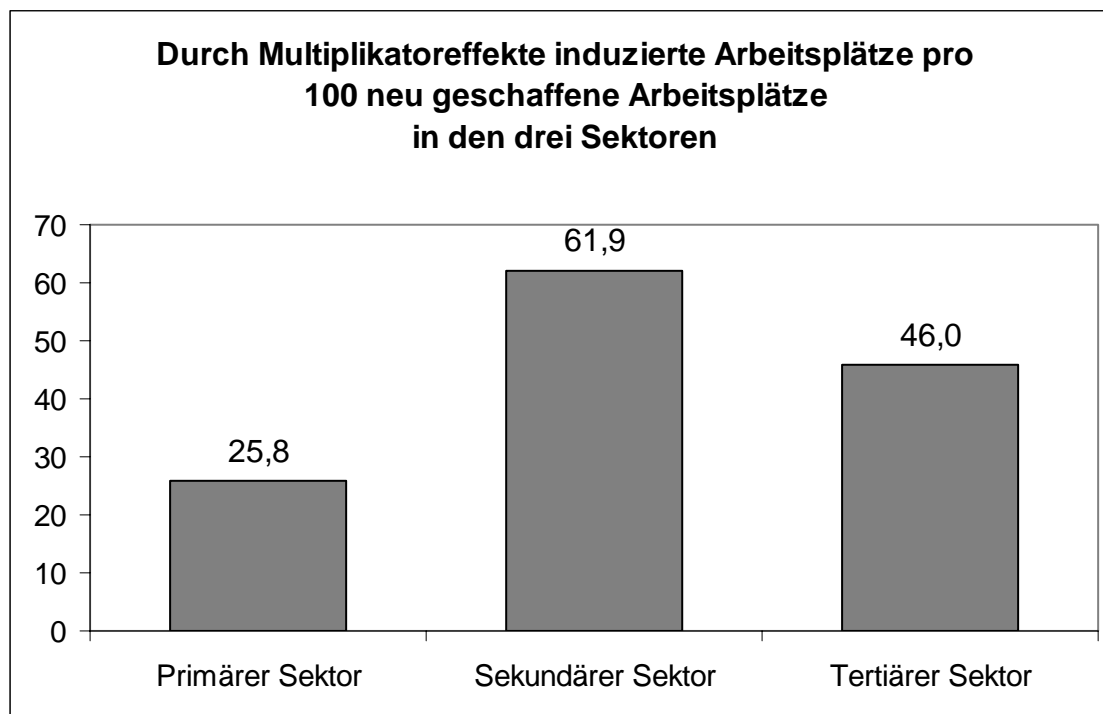
Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Backhaus/van Suntum/Woyke (2005), S. 26.

Auch die sektoralen Arbeitsplatzeffekte, welche aus Erhöhungen der jeweiligen Sektornachfrage resultieren, lassen sich aus den Leontieff-Multiplikatoren errechnen. Sie liegen für die Münsteraner Industrie bei 6,1 Arbeitsplätzen pro 1 Mio. Euro zusätzlicher Endnachfrage und damit auf den ersten Blick deutlich unterhalb der Werte im Tertiären Sektor mit 12,9 Arbeitsplätzen und im Primären Sektor mit 13,5 Arbeitsplätzen. Dies überrascht nicht, wenn man bedenkt, dass die Industriearbeitsplätze wesentlich kapitalintensiver als die Arbeitsplätze im Tertiären Sektor und in der Landwirtschaft sind.

Interessant erscheint auch die Information darüber, wie viele Arbeitsplätze zusätzlich zu einem Primärarbeitsplatz in den drei Sektoren aufgrund von Multiplikatorwirkungen in Münster entstehen (siehe Abbildung 15).

Werden in der Münsteraner Industrie 100 Arbeitsplätze neu geschaffen, so entstehen nach Ablauf aller Multiplikatoreffekte zusätzlich nochmals 62 Arbeitsplätze in Münster; mehr als die Hälfte entfällt dabei auf den Dienstleistungsbereich. In diesen Multiplikatorwirkungen kommen die starke interne Verflechtung der Münsteraner Industrie sowie die ausgeprägte Verflechtung der Industrie mit der übrigen örtlichen Wirtschaft zum Tragen.

Abb. 15: Durch Multiplikatoreffekte induzierte Arbeitsplätze in Münster



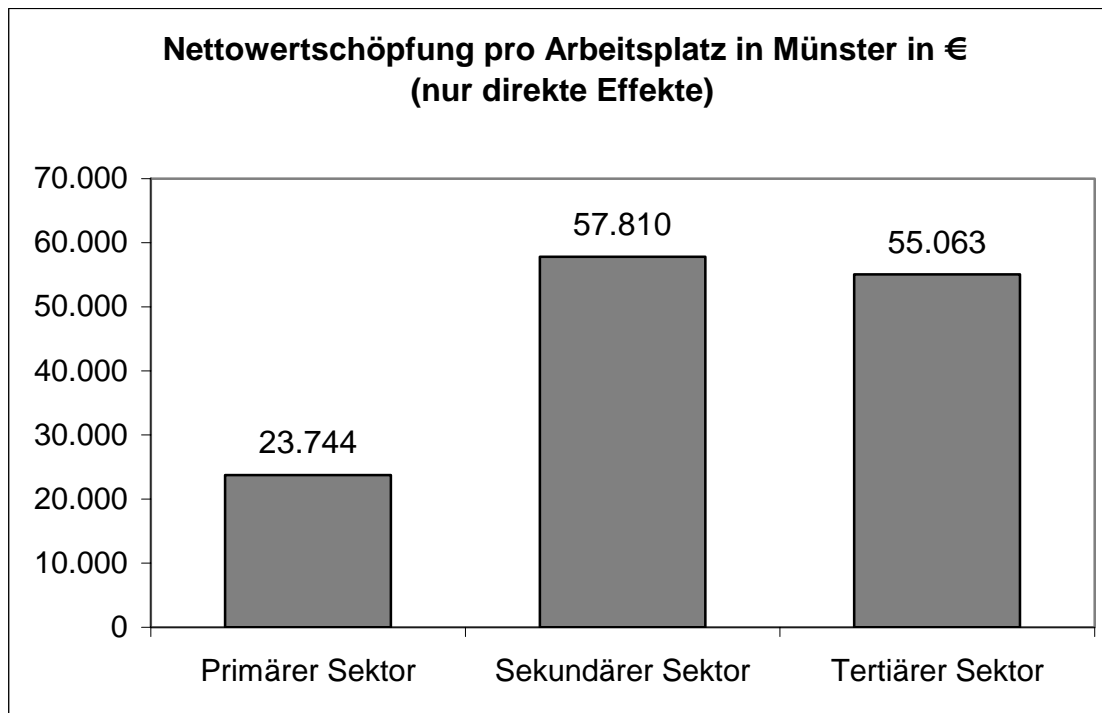
Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Backhaus/van Suntum/Woyke (2005), S. 27.

Setzt man die in den Münsteraner Sektoren direkt erzeugte Nettowertschöpfung ins Verhältnis zur Anzahl der Beschäftigten (siehe Abbildung 16), so erweist sich die Industrie mit einer Nettowertschöpfung von rund 58.000 Euro pro Arbeitsplatz als der Sektor mit den produktivsten Arbeitsplätzen. Es folgen der Tertiäre Sektor mit rund 55.500 Euro und der Primäre Sektor mit rund 24.000 Euro pro Arbeitsplatz.

Beim Vergleich der direkt in Münster erzeugten Wertschöpfung (siehe Abbildung 17) liegt der Tertiäre Sektor mit rund 80 Prozent deutlich vor dem Sekundären Sektor mit rund 20 Prozent und dem Primären Sektor mit lediglich 0,4 Prozent.

Dieses Bild ändert sich auch nur wenig, wenn man die indirekt erzeugte Wertschöpfung einschließlich aller Multiplikatoreffekte in die Analyse einbezieht (siehe Abbildung 18). Auch in dieser Betrachtung kommt der Tertiäre Sektor auf einen Anteil von rund 76 Prozent. Dies unterstreicht die Bedeutung, die den Hochschulen und den von ihnen ausgehenden Kaufkrafteffekten für die Stadt Münster zukommt.

Abb. 16: Nettowertschöpfung pro Arbeitsplatz in Münster



Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Backhaus/van Suntum/Woyke (2005), S. 28.

Abb. 17: Direkter Anteil der in Münster erzeugten Nettowertschöpfung

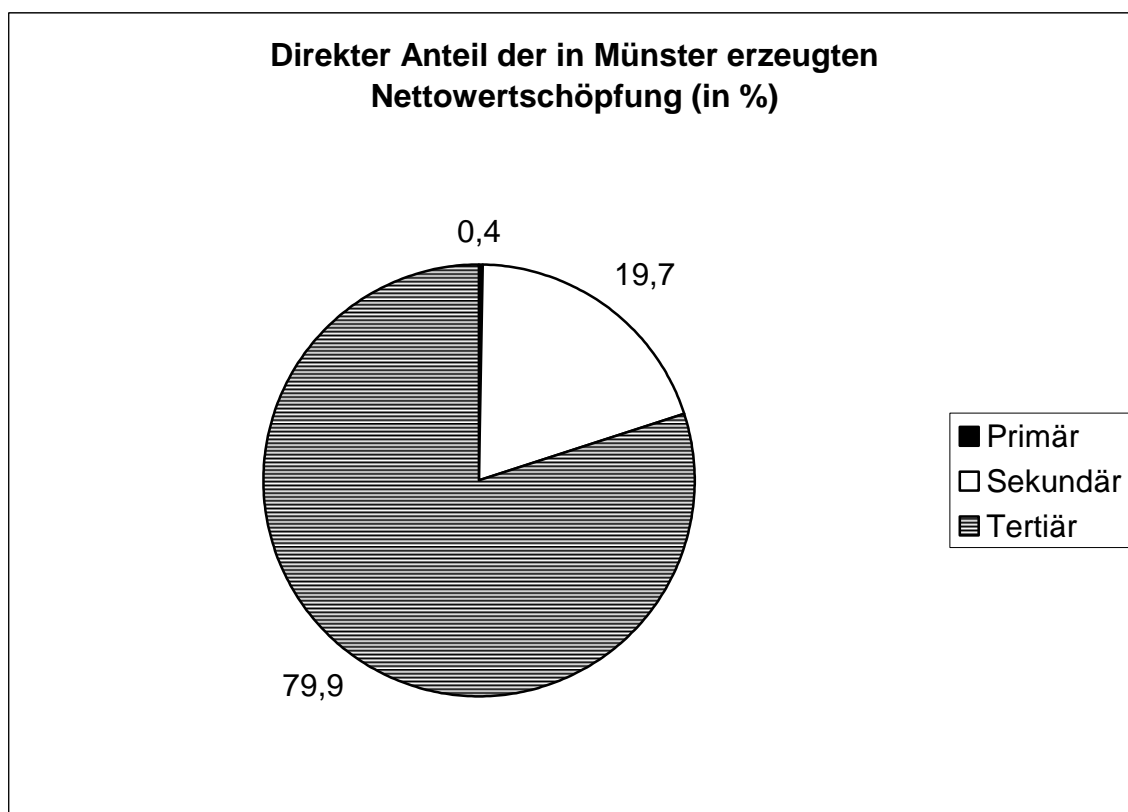
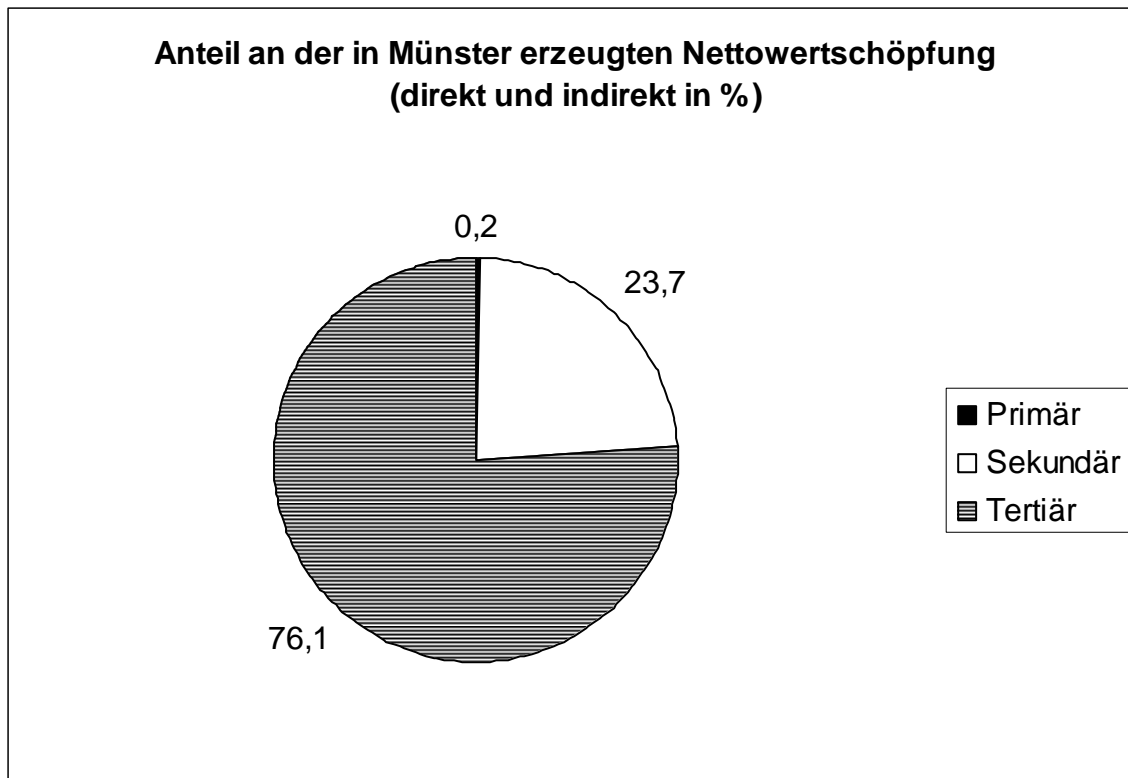


Abb. 18: Anteil der in Münster erzeugten Nettowertschöpfung



Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Backhaus/van Suntum/Woyke (2005), S. 29.

5.1.3 Arbeitsplätze durch studentische Ausgaben

Vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse werden pro 1 Mio. Euro zusätzlichem Umsatz im Tertiären Sektor durch den direkten Ausgabeneffekt fünf Arbeitsplätze sowie durch den indirekten Effekt drei weitere Arbeitsplätze in Münster geschaffen. Der Gesamteffekt beläuft sich somit auf acht zusätzliche Arbeitsplätze (siehe Tabelle 13). Verwendet man die in Kapitel 4 errechneten Daten, so ergibt sich ein Gesamteffekt in Höhe von 3.734 zusätzlichen Arbeitsplätzen in Münster (siehe Tabelle 14). Diese Arbeitsplätze werden allein durch die Ausgaben der Studierenden und ihrer Besucher geschaffen.

Tab. 13: Arbeitsplatzeffekte allgemein

	Direkter Effekt	Indirekter Effekt	Gesamteffekt
Umsatz	1 Mio. €	0,5 Mio. €	1,5 Mio. €
Arbeitsplätze	5	3	8

Tab. 14: Arbeitsplatzeffekte aufgrund der Ausgaben der Studierenden und ihrer Besucher

	Direkter Effekt	Indirekter Effekt	Gesamteffekt
Umsatz	466,8 Mio. €	233,4 Mio. €	700,1 Mio. €
Arbeitsplätze	2.334	1.400	3.734

6 Fazit und Perspektiven

Die Ergebnisse der Online-Befragung zeigen, dass die Studierenden tatsächlich ein entscheidender Faktor für die Münsteraner Wirtschaft sind: Durch sie fließen der Stadt Münster (einschließlich der Multiplikatorwirkungen) rund 700 Mio. Euro an zusätzlicher Kaufkraft zu, die 3.734 Arbeitsplätze in der Stadt sichern.

Bei aller Zufriedenheit der Besucher und Studierenden wurde jedoch auch deutlich, dass sich insbesondere der Einzelhandel noch stärker an den Bedürfnissen der Studierenden orientieren könnte. Gleiches gilt für die Hotelbetreiber, welche die Chancen, die sich durch die Vielzahl der Besucher der Münsteraner Studierenden ergeben, noch nicht voll nutzen.

Die Kritik am Sport- und Schwimmbadangebot überraschend nicht. Gerade vor dem Hintergrund der derzeitigen Diskussion um Bäderschließungen wäre es deshalb ratsam, die Bedürfnisse der Studierenden in die Überlegungen mit einzubeziehen. Gleiches gilt für die Klagen über die angespannte Parkplatzsituation im Innenstadtbereich sowie über eine fehlende Ringbuslinie.

Offensichtlich haben bislang nur wenige die Studierenden und ihre Besucher als spezifische Kundengruppe für sich entdeckt. Initiativen wie das Aktionswochenende „Elternalarm“ stellen deshalb eine gute Möglichkeit dar, den Beziehungen zwischen den Studierenden und der Stadt Münster und ihrer Wirtschaft neuen Schwung zu geben.

!Elternalarm! Wir brauchen Ihre Hilfe!

Liebe Studierende,

die Universität führt derzeit in Kooperation mit der Fachhochschule eine Untersuchung über die ökonomische Bedeutung der Studierenden für die Stadt Münster durch. Sie können uns dabei unterstützen und damit dazu beitragen, die Angebote der Universitätsstadt Münster für die Studierenden weiter zu verbessern. Dazu würden wir gerne von Ihnen wissen, wie Sie Münster in Bezug auf Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten einschätzen.

Es interessiert uns aber nicht nur, wie Sie selbst die Freizeit- und Einkaufsmöglichkeiten der Stadt nutzen. Es ist für uns auch wichtig, wie oft Sie Besuch von Ihren Eltern, Freunden und Bekannten bekommen und was Sie hier zusammen unternehmen. Darum haben wir das Projekt "Elternalarm" genannt. Die Ergebnisse werden im November öffentlich vorgestellt.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie sich ca. 10 Minuten Zeit nähmen, um ein paar Fragen zu diesem Thema zu beantworten. Natürlich wird alles anonym gespeichert und die Daten werden nach der Auswertung sofort wieder vernichtet.

Aufgrund der vorlesungsfreien Zeit haben wir uns dazu entschieden, den Befragungszeitraum bis zum 31. Oktober 2005 zu verlängern. Als kleines Dankeschön verlosen wir unter den Teilnehmern mit freundlicher Unterstützung der Stadt Münster zwei Jahresgutscheine für die städtischen Bäder sowie vier Büchergutscheine zu je 25 Euro.

Ihre Daten werden vertraulich behandelt und nur anonymisiert gespeichert und nach Auswertung der Umfrage wieder gelöscht.

Angaben zum Studium / Herkunft / Allgemeines

Ich studiere an der ..

---> Universität:



Ich studiere seit Semestern in Münster (Sommersemester 2005 eingeschlossen)

Ich bin ..

männlich

weiblich

und bin Jahre alt

Meine Heimatstadt hat die Postleitzahl:

(bzw. ausländische Studierende: ggfs. Länderkennzeichen)

Während der Vorlesungszeit wohne ich überwiegend in: PLZ:

Während dieser Zeit wohne ich

alleine

im elterlichen Haushalt

zusammen mit

Personen,

davon

Kinder

In den Semesterferien wohne ich überwiegend in PLZ:

(bzw. ausländische Studierende: ggfs. Länderkennzeichen)

Angaben über Ausgaben in Münster

Wieviele Monate pro Jahr verbringen Sie normalerweise an Ihrem Studienort Münster?

Wieviel Geld geben sie in dieser Zeit durchschnittlich pro Monat in Münster aus für:
(es reichen überschlägige Angaben)

Warmmiete incl. Nebenkosten (bzw. im Fall WG nur IHR entsprechender persönlicher Anteil)	<input type="text"/>	Euro
Laufende Ausgaben für Kleidung und Schuhe	<input type="text"/>	Euro
Freizeitausgaben (Gastronomie, Kultur, Sport)	<input type="text"/>	Euro
Sonstige Ausgaben (incl. Lernmittel, Telekommunikation)	<input type="text"/>	Euro

Wieviel Geld haben Sie im letzten Jahr (2004) für gelegentliche, außerordentliche Anschaffungen Euro
(wie z.B. Möbel, Auto, PC u.ä.) in Münster ausgegeben?

Welche Stadt außer Münster ist Ihr Haupteinkaufsort für Kleidung und

Schuhe?

Bewertung des Angebotes in Münster

Wie zufrieden sind Sie mit dem Angebot in Münster (in Schulnoten von 1=sehr gut bis 6=ungenügend) für

	Angebotsvielfalt	Preisniveau	Gesamtnote
Einzelhandel (ohne Lebensmittel)	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Gastronomie	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Freizeit/Sport	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Kultur	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>

Wo sehen Sie Angebotsdefizite in Münster?

Angaben zu Elternbesuchen / Besuch von Freunden

Wie oft erhielten Sie im letzten Jahr Besuch

von Ihren Eltern	Freunden (Nicht-Münsteranern)	Geschwistern/Verwandten
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>

Wieviele Personen hatten Sie jeweils durchschnittlich zu Besuch?

Hat Ihr Besuch in Münster gelegentlich auch übernachtet?

ja nein

falls "Ja" **Wieviele Nächte?**

Wo hat Ihr Besuch während dieser Zeit gewohnt? Bitte klicken Sie zutreffendes an.

	Gar nicht	Selten	Oft
	(bis 3mal)	(mehr als 3mal)	
Hotel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Pension	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Jugendgästehaus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges (Zeltplatz, Wohnmobil)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bei Ihnen in der Wohnung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Welche Aktivitäten verbanden Ihre Gäste mit dem Besuch in Münster?
 (wenn oben bei Anzahl der Besuche eine Zahl größer als 1 eingegeben wurde, sonst nur Einzelpunkte zum Ankreuzen)

	Nie	Selten	Meistens	Immer
Weihnachtsmarkt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Besuch der Universität (z.b. bei Studienabschluss)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Konzert, Theater, Museum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Stadt- und Straßenfeste	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kirmes / Zirkus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einkaufsbummel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gastronomiebesuch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sportveranstaltungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Messe/Kongress/Berufliche Termine	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zoobesuch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Was vermissen Ihre Eltern/Besucher in Münster?

Wieviel Geld gibt Ihr Besuch schätzungsweise pro Tag und Besuch im Durchschnitt aus

(ohne Übernachtung)? Euro

Formular absenden

oder

Formular löschen

Literatur

Backhaus, Klaus/van Suntum, Ulrich/Woyke, Wichard (2005): Industrie in Münster – Entwicklung und Zukunftsperspektiven, Materialien zum Siedlungs- und Wohnungswesen, Band 40, Münster.

Beermann, Frank (2001): Regionale Effekte von Filmproduktionen im Münsterland, Gutachten im Auftrag der Industrie- und Handelskammer zu Münster, Münster.

Blume, Lorenz/Fromm, Oliver (1999): Regionale Ausgabeneffekte von Hochschulen – Methodische Anmerkungen am Beispiel der Universität Gesamthochschule Kassel; in: RuR, Vol. 57, Nr. 5/6, S. 418-431.

BMBF (2004): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2003, 17. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem, Bonn/Berlin.

Feser, Hans Dieter/Flieger, Wolfgang (1998): Regionalökonomische Wirkungen der Universität Kaiserslautern, Arbeitspapiere zu Hochschulfragen und Hochschulcontrolling, Nr. 12, Kaiserslautern.

Franz, Peter/Rosenfeld, Martin T. W./Roth, Diana (2002): Was bringt die Wissenschaft für die Wirtschaft in einer Region? Empirische Ergebnisse zu den Nachfrageeffekten und Hypothesen über mögliche Angebotseffekte der Wissenschaftseinrichtungen in der Region Halle, IWH Diskussionspapiere Nr. 163, Halle.

IHK Nord Westfalen (2005): Zahlen und Fakten zur Wirtschaft, Münster.

Statistisches Jahrbuch Nordrhein-Westfalen (2005), Düsseldorf.

Hauptmanns, Peter (1999): Grenzen und Chancen von quantitativen Befragungen mit Hilfe des Internets; in: Batinic, B./Gräf, L./Werner, A./Bandilla, W. (Hrsg.), Online Research, Methoden, Anwendungen und Ergebnisse, S. 21-38, Göttingen.